

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



St. Stadt Hochheim

Original: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreibach, Hörsheim am Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Meilenheimerstr. 25. Telefon 57.

Anzeigen: Lesen die Anzeigen bitte in der 12. Spalte oder in der 13. Spalte. Anzeigen 15 Pfg. Kellern die 6-gelbte Colonne 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.-. Am Hochheimer Markt 168 67 Kronfurt am Main.

Nummer 18.

Samstag, den 12. Februar 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach einer Meldung aus Dresden hat die Auswertungspartei ihren Einspruch gegen die Kandidatur Dr. Kütz' für das Reichstagesamt des Innern vorläufig zurückgezogen.

Die Hobas mitteilt, hatte Außenminister Briand mit dem deutschen Botschafter v. Seefeld eine Unterredung über die Frage der eventuellen Verlängerung des provisorischen deutsch-französischen Handelsabkommens.

Der französische Senat hat mit 279 gegen eine Stimme des Washingtoner Abkommens über den Achtundtag ratifiziert.

Die Bank von Polen setzt den Diskontsatz von 9% Prozent auf 9 Prozent herab. Ferner wird der Prozentsatz für Anleihen und offene Kredite von 11 auf 10% Prozent ermäßigt.

Der belgische Minister des Auswärtigen erklärte, soweit ihm bekannt sei, sei keinerlei Verpflichtung betreffend eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes eingegangen worden. In der Frage der Dauer der Besetzung habe sich die Regierung nach wie vor an die Artikel 429 bis 431 des Versailler Vertrages.

In einer Botschaft an den Kongress hat Präsident Coolidge bekanntgegeben, daß er in einer Note an die Mächte vorgeschlagen hat, die Mächte sollten ihre Delegierten auf der Genfer vorbereitenden Abrüstungskonferenz mit Vollmachten zur Beratung und zum baldigen Abschluß eines Abkommens über eine weitere Einschränkung der Rüstungen zur See anstellen.

Die Hobas aus San Remo meldet, habe Reichsaussenminister Dr. Stresemann, da zahlreiche ausländische Journalisten gekommen seien, um ihn zu interviewen, erklären lassen, daß er jede Mitteilung ablehne, da er nichts zu sagen habe und aus Gesundheitsrücksichten Ruhe brauche.

Die Hobas aus Guatemala meldet, hat die Regierung ihren Gesandten in Nicaragua abberufen und die Beziehungen zu diesem Lande abgebrochen.

Der kanadische Premierminister King teilte im Unterhaus mit, unter den augenblicklichen Verhältnissen sei nicht beabsichtigt, kanadische Streitkräfte nach China zu senden, jedoch werde die Regierung das Parlament befragen, falls eine Änderung in der Lage eintreten sollte.

Coolidges Abrüstungsbotschaft.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, hat an den amerikanischen Kongress eine Botschaft gerichtet, die weit über die Grenzen Amerikas hinaus Aufsehen erregt. Coolidge betont darin u. a. folgendes:

Die amerikanischen Botschafter in London, Paris, Rom und Tokio werden heute den Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan eine Denkschrift überreichen. In der angelegentlich wird, diese Regierungen möchten ihre Delegierten bei der bevorstehenden Zusammenkunft der Vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz in Genf ernennen, aber ein Abkommen über die weitere Verminderung der Seerüstungen zu verhandeln und es zu einem baldigen Datum abzuschließen. Das Abkommen würde eine Ergänzung zu dem Washingtoner Abkommen über die Frage bilden und sich auf die Schiffstypen beziehen, die von dem genannten Vertrag nicht berührt werden. Ueber die Erwägungen, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben, sagt Coolidge, er unterstütze alle Maßnahmen, die auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichtet sind, und dies sei seit langer Zeit die Grundlage der Politik der Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk seien überzeugt, daß das Welt- und internationale Wohlfahrt bilde und geeignet sei, schließlich zum Frieden zu führen. Die Erkenntnis dieser Tatsache und der Wunsch, diese Gefahr so weit wie möglich zu beseitigen, hat die amerikanische Regierung im Jahre 1921 dazu geführt, die Washingtoner Konferenz einzuberufen. Zu dieser Zeit waren wir mit einem großen Bauprogramm beschäftigt, dessen Durchführung und den ersten Rang als Seemacht verschafft haben würde. Was haben indessen damals die Überzeugung gehabt und haben sie auch heute noch, daß die Politik, die wir damals befolgten — eine Politik der wohlüberlegten Selbstverleugung und der Einschränkung der Seerüstungen durch die großen Seemächte —, die Erreichung der Friedensgarantie versprach, ein Ziel, das gegenseitige Zugeständnisse wert war. Es scheint mir — sagt Coolidge weiter —, daß die amerikanische Regierung, die stets für die Einschränkung der Rüstungen eingetreten ist, die Pflicht hat, sich zu bemühen, irgendwelche verfügbaren Mittel vorzuschlagen, durch die konkrete Ergebnisse erzielt werden können, auch wenn solche Ergebnisse die endgültige ideale Lösung des dreifachen Problems der Land-, See- und Luftkräften nicht erreichen.

Zum Schluß seiner Ausführungen kommt Coolidge auch auf die Verhältnisse in Europa zu sprechen und erklärt: „Ich bin mir klar darüber, daß die Probleme der Rüstungen zu Land und in der Luft in Europa voller Schwierigkeiten sind, die wir gerechterweise anerkennen müssen. Und wenn auch die amerikanische Regierung stets bereit sein wird, in jeder angemessenen Weise ihren Beistand bei den Bemühungen seitens europäischer oder anderer Regierungen zu leisten, zu regionalen Abkommen zu gelangen, die die Land- und Luftkräfte beschränken, so würde sie doch zögern, ausdrückliche Vorschläge über diese Frage an europäische Nationen zu richten. Wenn auch das Problem der Einschränkung der Seerüstungen in sei-

nem Charakter nicht regional oder geeignet für eine regionale Behandlung ist, so ist es doch zum Teil erfolgreich behandelt worden durch eine Vereinbarung unter den fünf führenden Seemächten, und kann meiner Ansicht nach durch weitere Verhandlungen unter diesen Mächten endgültig geregelt werden. Es wird ein Beitrag zum Erfolg der vorbereitenden Arbeit, die jetzt im Gange ist, sein, wenn sich die großen Seemächte über die weitere endgültige Verringerung der Seerüstungen einigen. Es ist meine Absicht, daß die amerikanischen Vertreter in Genf fortzufahren sollen, mit den Vertretern anderer Nationen in Genf über das Programm einer Konferenz für eine allgemeine Rüstungseinschränkung zu beraten. Wenn eine solche Konferenz in Zukunft auf einer allgemein annehmbaren Grundlage möglich sein sollte, wird die amerikanische Regierung naturgemäß hoch befriedigt sein. Bis zur Formulierung des Planes für eine solche allgemeine Konferenz glaube ich, daß sofortige und aufrichtige Bemühungen unternommen werden sollten, das Problem der Seerüstungen zu lösen, wenn die Lösung viel dazu beitragen würde, die Bemühungen zu einer allgemeineren Einschränkung der Rüstungen erfolgreich zu machen.“

Die englische Schanghai-Expedition.

Der Ministerpräsident vor dem Unterhaus.

Im Unterhaus gab der britische Ministerpräsident Baldwin auf Anfrage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei die Zahl der britischen Staatsangehörigen in Schanghai mit etwa 9000, und die der britischen Amerikaner in China einschließlich Schanghai auf 15 247 an und fügte hinzu, es würde nicht im öffentlichen Interesse liegen, den Teil der Anfrage, wie stark die entsandten englischen Streitkräfte seien, zu beantworten.

Kriegsminister Borthington Evans teilte auf eine weitere Anfrage mit, die Frontlänge der internationalen Niederlassung in Schanghai betrage etwa 16 Meilen. Es liege nicht im öffentlichen Interesse, die Zahl der Truppen mitzuteilen, die gebraucht werden, um diese Front wirtsam zu bewachen. Auf eine Zwischenfrage, ob bereits die beschifften Truppen nicht mehr als genügend seien, antwortete Evans: Nein, er glaube nicht.

Baldwin beantwortete eine Beileidsadresse zum Tode des Mikado. Er betonte die „loyale Rolle“, die „als unser „Alliierte“ die japanische Regierung während des Krieges gespielt habe, und fuhr fort: Später gaben Japan und Großbritannien die als Form der Allianz aus dem Gefühl heraus auf, daß die militärische Allianz dieser Natur nicht mehr in Übereinstimmung mit den Gefühlen der neuen Welt war. Sie ist in das Kernstück eines Systems von freundschaftlichen Beziehungen umgewandelt worden, in dem andere Länder bei Aufrechterhaltung des Friedens im ganzen Stillen Ozean mitwirken können. Baldwin schloß, England sei stolz auf die langjährige Freundschaft Japans und hoffe, daß sie fortauern werde als eine der Hauptstützen des Weltfriedens.

Die Revolution in Portugal.

Völliger Sieg der Regierungstruppen.

Die portugiesische Gefandtschaft in Paris teilt mit, daß die Revolution niedergeworfen sei.

Die Ausländischen hätten sich ergeben. Der Kreuzer „Carvalho Akonjo“ habe die weiße Fahne gehißt. Seine Besatzung habe sich an Bord eines deutschen Schiffes ergeben. Nach einer Havasmeldung aus Porto haben sich die Ausländischen in Porto am 8. Februar um 9 Uhr vormittags ergeben. Das Marinearsenal in Lissabon, in dem sich 12000 Mann befanden, hatte sich nach 44stündigem Angriff ergeben.

Das englische Büro Reuters bestätigt, daß die Flotte in Porto wiederhergestellt ist und daß das Marinearsenal in Lissabon von den Regierungstruppen eingenommen worden ist. In



Lissabon habe Donnerstagnachmittag um 5 Uhr die Beschießung des Arsenalen ihren Höhepunkt erreicht. Zu diesem Zeitpunkt seien die Regierungstruppen durch zwei aus Porto zurückkehrende Regimenter und durch Artillerie verstärkt worden. Das Arsenal, in dem sich die Revolutionäre verschanzt hatten, wurde unter schwerem Feuer genommen. Das Feuer der Revolutionäre nahm allmählich ab, und gegen 8 Uhr abends hörte die Kanonade beinahe gänzlich auf. Der Verkehr auf den Straßen konnte teilweise wieder aufgenommen werden.

Die Opfer des Putschs.

Dem Pariser „Journal“ wird über Madrid von der spanisch-portugiesischen Grenze berichtet, daß die Zahl der bei den Kämpfen in Portugal zu beklagenden Opfer sich in Lissabon auf 60 Tote und 500 Verwundete und in Porto auf 150 Tote und 350 Verwundete belaufe. Die portugiesische Grenze werde von Kavalleriepatrouillen, die die Ausländischen verfolgten, streng bewacht. Spanischerseits sei Anweisung erteilt worden, den Uebertritt von portugiesischen Ausländischen auf spanisches Gebiet zu verhindern. Eine große Anzahl von portugiesischen Ausländischen sei von den portugiesischen Kavalleriepatrouillen mit Hilfe von Flugzeugen, die die ausländischen Truppen feststellten, gefangen genommen worden.

Die neuen Fernspreckgebühren.

Gültigkeit ab 1. Mai.

Bei den Beratungen des Verwaltungsrats über die neue Fernspreckordnung wurde vom Reichspostminister Dr. Schädl und Staatssekretär Dr. Heperabend ein weiterer Ausbau und die dringende nötige Automatisierung des Fernspreckwesens für unmöglich erklärt, wenn der Reichspost die Mittel dazu entzogen würden.

Der Verwaltungsrat trat den Vorschlägen der Verwaltung wegen Wiedereinführung einer Grundgebühr bei, ermäßigte die Sätze aber auf 3 bis 8 Reichsmark monatlich. Die Ortsgesprächsgebühr wird einheitlich 10 Pfennig betragen. Mindestens hat jeder Teilnehmer monatlich 20 bis 40 Ortsgespräche zu bezahlen. Die Annahme des Kompromiß-Antrags bedeutet für die Verwaltung eine Mindereinnahme von etwa 4 Millionen RM. und ein Entgegenkommen an die Fernsprecknehmer gegenüber den vom Arbeitsausschuß vorgeschlagenen Sätzen.

Im Fernspreckverkehr werden die Gebührensätze auf Entfernungen von 15 bis 75 Km. von 45, 90 und 120 Pfg. auf 40, 70 und 90 Pfg. herabgesetzt. Die weiteren vom Arbeitsausschuß gebilligten Gebührenermäßigungen: Berechnung aller Ferngespräche von mehr als drei Minuten Dauer nach Einzelminuten, Herabsetzung der Ferngesprächsgebühren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr vormittags auf zwei Drittel, Ermäßigung der Fernspreckgebühr auf 40 Pfg. und der Gebühr für Vermittlung der öffentlichen Sprechzellen von 15 auf 10 Pfg. und eine Reihe anderer Gebührenermäßigungen fanden ebenfalls die Zustimmung der Vollversammlung des Verwaltungsrats. Im Fernspreckverkehr der Großstädte mit den benachbarten Plätzen sollen Gebührenermäßigungen geschaffen werden. Hierbei wurden Hamburg und Berlin hinsichtlich des Umfangs der Vergünstigung gleichgestellt. Die neuen Gebührensätze treten am 1. Mai in Kraft.

Die Unterdrückung in den Kolonien.

Ein internationaler Kongress.

Nach einer Meldung aus Brüssel hat dort der Internationale Kongress gegen die Unterdrückung und gegen den Imperialismus in den Kolonien unter dem Vorsitz des englischen Abgeordneten W. S. O. David begonnen. Die Sitzung wurde mit einer Rede des französischen Schriftstellers Henri Barbusse, der der kommunistischen Partei angehört, eingeleitet, der für den Zusammenschluß der Völker, die von imperialistischen Nationen unterdrückt würden, eintritt. Alsdann sprach der Delegierte des Exekutivkomitees der Afro-Asien-Liga-Partei.

Ein Mitglied des Exekutivkomitees des kanadischen Nationalkongresses legte den Grund der Unterdrückung, unter der Juden zu leiden habe, auseinander, indem er erklärte, die englische Politik sei zum großen Teil auf den Besitz von Indien gegründet. Die Unabhängigkeit Indiens würde der Ruin des englischen Imperialismus sein. Der japanische Delegierte brachte seine Sympathie für die Opfer des Imperialismus zum Ausdruck.

Politische Tageschau.

Die Zentrumsfraktion und Dr. Wirth. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat folgenden Beschluß gefaßt: „Die Zentrumsfraktion hat einstimmig bedauert, daß Dr. Wirth sich am 5. Februar von der Fraktion getrennt und bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum mit „Rein“ gestimmt hat.“

Verhaftung deutscher Kaufleute in Russland. In Kamenec-Podolsk sind folgende deutschen Staatsbürger verhaftet worden: Die Brüder Walter und Albert Rey, der Ingenieur Kramm, Hedwig Walther sowie drei Arbeiter an der staatlichen Textilfabrik. Den Verhafteten wird vorgeworfen, die Geschäfte der Fabrik absichtlich schlecht geführt zu haben, um darzulegen, daß der Staatsbetrieb unrentabel sei. Walter Rey, dessen Eigentum die Fabrik früher war, war von den Rätebehörden zum Direktor der Fabrik gemacht worden. Albert Rey besitzt eine eigene Fabrik und soll für seinen Betrieb von seinem Bruder Maschinen gestellt erhalten haben, die Eigentum des Staates waren. Die übrigen genannten Personen, die Angestellte der Staatsfabrik sind, werden des Beihilfe beschuldigt.

Bestatztz blieb nun dem Beruf als Erzieher teuch
das Stanser Kloster Militärhospital wurde, siedelte
Burgdorf, später nach Rüschengraben über, um dort
einrichten die bald in weiten Kreisen Aufsehen erregte

Nach konnte er seine Erziehungs- und Unterrichtsarbeit ausgiebig vertreiben. In diesen Anstalten zog er schon eine Reihe Schüler zu Helsen seiner Arbeit heran; jedoch sein praktisches Ungeschick brachte es mit sich, daß ihm die Leitung der Schulen genommen wurde, was ihn tief kränkte. Die Stadt Herten nahm Pestalozzi auf, um ihm die Gründung einer Anstalt zu übertragen. Aus allen Ländern kamen nicht nur Zöglinge, sondern auch Gelehrte, Fürsten und andere bedeutende Männer jener Tage, um den Menschen Pestalozzi und seine Unterrichts- und Erziehungsmethode kennen zu lernen. Die Anerkennung, die ihm in jenen Tagen zuteil wurde, half Pestalozzi verständig über manches Schwere der letzten Zeit hinweg. Leider nahm ihm der unerbittliche Tod die treue, tapfere Lebensgefährtin, die ihn oft ermutigt und gestärkt, als er noch die ökonomischen Verhältnisse mit praktischer Umsicht geleitet hatte. Zu dieser Trauer gesellten sich Streitigkeiten unter den Lehrern der Schule. Pestalozzi mußte auch hier das Tor schließen und Herten verlassen. Als müder Mann ging er zu seinem Enkel nach Neuhof, wo er vor 50 Jahren seine Arbeit als Erzieher begonnen hatte.

Die gesamte Menschheit sollte diesen Mann kennen, als einen der Größten und Edelsten, die je über die Erde gingen. Selten ist in einem Menschen der Geist der erbarmenden Liebe die stete Bereitschaft ändern zu dienen und sich aufzuopfern. So lebendig gewesen wie in Pestalozzi. In diesem Sinne gaben treue Freunde seinem Grabe die Inschrift:

Alles für andere, für sich nichts.

Mordprozeß Krämer.

Unter starkem Andrang des Publikums aus Limburg und aus dem Westerwald begann der Prozeß gegen den Mörder Krämer, der am 23. Mai v. J. seine Braut, das Dienstmädchen Anna Benner, in bestialischer Weise ermordet hatte.

Der Angeklagte selbst ist Maschinist in einem Sägewerk und war als Schürzenjäger bekannt. Mit der Ermordeten befand er schon ein Kind von drei Jahren, außerdem erwartete die Benner ihre weitere Niederkunft. Sie befand sich deshalb in Marburg in der Frauenklinik. Durch

einen C-Mist

rief der Angeklagte das Mädchen am 23. Mai zurück, angeblich, um sich mit ihr trauen zu lassen. Er holte sie am Bahnhof Remmert ab und ging mit ihr in der Richtung nach Hohen. Angeblich kam es unterwegs zu Streitigkeiten, wobei nach Angaben des Angeklagten seine Braut ihn tödlich angegriffen haben soll. Auf Einzelheiten will er sich nicht mehr erinnern. Als er dann das Mädchen in seinem Blute liegen sah, wollte er es auf seinem Fahrrad nach einem Brunnen bringen, um es vom Blut zu reinigen. Dabei habe er bemerkt, daß die B.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben,

ein wohlvorbereiteter Mord

vorliegen muß. Die Aussagen des Angeklagten widersprechen sich immer mehr. Die Hand, die der Toten mit der Fahrlinie von Herborn nach Hohen wurde in seinem Blut verstaubt aufgefunden. Seine blutbesiedelten Kleider hatte er ebenfalls verstaubt. Die Jünglingskinder stünnen im allgemeinen dahin überein, daß die Ermordete ein braves Mädchen gewesen ist, während der Angeklagte ständig hinter anderen Mädchen her war.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Einweihung des neuen Handwerkerhauses.) Am Sonntag wird das neue Handwerkerhaus in der Weinbischstraße durch einen Festakt seiner Bestimmung übergeben. Es enthält in den verschiedenen Stockwerken die Geschäftsräume der Handwerkerkammer, Versammlungsräume für die Innungen und einen großen Festsaal.

Kassel. (Selbstmord an der Starkstromleitung.) Ein in der Kunstseidefabrik beschäftigter junger Mann, der kürzlich, wegen Differenzen mit einem Vorgesetzten entlassen zu werden, erstattete den Mord der Starkstromleitung. Er verbrachte dabei die 220.000 Volt Starkstromleitung und fiel tot zu Boden.

Kassel. (Beisehung des verunglückten Kriegerkämpfers.) Der Hingeshüler Paul Kämpfer, 23 Jahre alt, der Ende vergangener Woche auf dem Kasseler Friedhof tödlich verunglückte, wurde auf dem Kasseler Hauptfriedhof feierlich beigesetzt. Viele Kameraden und Mitglieder des Kriegerverbandes gaben ihm das letzte Geleit. Ein „Pestillon“ in den Kästen entbot den letzten Kriegergruß.

Marburg. (Ein Soldat tödlich verunglückt.) Auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf veranstalteten gegenwärtig das dritte Bataillon des Reichswehr-Inf.-Reg. Nr. 15 und das Ausbildungsbataillon in Marburg Schießübungen. Der Platzsollist der Marburger Garnison-Kapelle Rahmann stürzte auf dem Übungsplatz eine Treppe hinab und erlitt eine tödliche Gehirnerschütterung.

Limburg. (Autounfall.) Abends ereignete sich auf der „Weil“, etwa 1000 Meter von den letzten Häusern Limburgs entfernt, ein Autounfall. Der Wagen der Lederhandlung Rieger wurde nach einer Reparatur zur Probe gefahren. Auf dem Rückweg kam der Wagen ins Schleudern, rannte gegen einen Baum und überschlug sich. Ein hinten im Wagen sitzender Lehrling wurde herausgeschleudert; er erlitt einen Rippenbruch und Hautabstürzungen. Der Chauffeur trug ebenfalls Hautabstürzungen, einen Armbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht festgestellt werden, zumal der Wagenführer noch nicht vernunftgemäß ist. Das Auto wurde total zerstört.

Limburg. (61 Schafe von der Weide gestohlen.) In der Gemarkung des Nachbarkortes Elz sind nachts 61 Schafe von der Weide gestohlen worden, ohne daß es gelang, eine Spur von den Tätern zu finden. Die Schafe wurden wahrscheinlich in Autos fortgeschafft und dürften einzeln auf den Märkten abgesetzt worden sein.

Wiesbaden. (Mord einfall.) Nachmittags fuhr der 13 Jahre alte Schüler Theo Schick in der Nähe des Restaurants „Tannenbühl“ bei Hahn mit seinem Modellkitten in ein Holzfuhrwerk und zog sich dabei eine so schwere Verletzung zu, daß er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

△ Mainz. (Fehlbetrag bei der Mainzer Straßenbahn.) Die Stadtverwaltung hat der Stadterordnetenversammlung eine Vorlage zur Beschlußfassung vorgelegt, die sich mit der Änderung der Fahrpreise der städtischen Straßenbahn befaßt. Diese arbeitet nämlich mit einem Fehlbetrag, der für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1926 sich auf rund 143.000 Mark beläuft. Da, wie die Verwaltung behauptet, eine Ersparnis im Betriebe selbst nicht durchgeführt werden kann, will sie es zur Hebung des Verkehrs nun mit einer Verbilligung des Fahrpreises versuchen. Der neue Tarif sieht 20 Pfg. als Grundfahrpreis vor, für weitere Strecken ist ein Einheitspreis von 30 Pfg. vorzusehen. Außerdem soll durch die Anhebung von Fahrpreisen bestanden eine Verbilligung ermöglicht werden.

Lokales.

Hochheim am Main, den 12. Februar 1927.

—r. Berufsberatung. Am verflochtenen Mittwochabend fand dahier im Saale des Restaurants „Burg Ehrenfels“ ein Elternabend über die wichtige Frage der Berufsberatung der zur Schulentlassung kommenden Jugend statt, zu der Eltern, Schüler und sonstige Interessenten in erfreulicher Anzahl sich eingefunden hatten. Redner und eine Rednerin waren von Wiesbaden und Frankfurt a. M. erschienen. Zunächst gab Herr Obersekretär Amtor von der Handwerkskammer in Wiesbaden ein Referat über „Anforderungen und Aussichten im Handwerk.“ Nachdem er einleitend die Wichtigkeit der Berufswahl für das zeitliche und ewige Glück der Jugendlichen betont hatte, ging er näher auf die Aussichten des Handwerkes in unserer schweren Zeit ein. Er legte dar, daß dasselbe auch heute noch im Zeitalter der Maschinen und Fabriken einen „goldenen Boden“ habe und am meisten und allen übrigen Berufen aus der Regierung geschützt werde. Bei der Berufswahl kommen vor allen Dingen zwei Fragen in Betracht: Berufseignung und Berufseignung. Manche Eltern sind so kurzichtig, ihr Kind nach der Schulentlassung sogleich in Fabrik zu schicken, weil es alsdann gleich Geld mit nach Hause bringt. Sie bedenken dabei nicht, daß es im späteren Leben niemals zu einer selbständigen Stellung kommen kann, was doch für das Lebensglück eine so hohe Bedeutung hat. Auch im Handwerk kann Arbeitslosigkeit, wie wir es jetzt leben, eintreten. Doch die gelernten Arbeiter finden stets leichter wieder eine Einstellung als die ungelerten. Deshalb soll man die Erlernung eines Handwerkes nicht unterschätzen. — Der zweite Redner des Abends, Herr Praktikant Benner vom Berufsamt in Frankfurt a. M. sprach über den Beruf des Kaufmanns und die technischen und Büroberufe. Derselbe ist nicht in der gleichen Weise wie das Handwerk durch gesetzliche Bestimmungen geschützt. Als sehr ausfallschlagend bezeichnet er den Beruf des Landmessers, bei dem Mangel an Anwärtern herrscht, der sich später noch vergrößert. Jedoch sind hier höhere Studien erforderlich. Für den Büroberuf sind eine gute Gesundheit, Beherrschung der modernen Fremdsprachen und eine gute kaufmännische Ausbildung erforderlich. — In eingehender Weise sprach an dritter Stelle die Berufsberaterin Fräulein Gath vom Berufsamt Wiesbaden (Stadt) über die Berufswahl der Mädchen. Zunächst vermittelte sie bei der hauswirtschaftlichen Ausbildung, die sie sehr wichtig erachtete behufs späteren Eintritts in den Ehestand. Sodann ging sie ein auf die handwerklichen Berufe des weiblichen Geschlechtes wie Schneiderin, Putzschneiderin, Friseurin usw. Sie legte die Bedingungen dar, die an die Vertreterinnen dieser Frauenberufe gestellt werden und gab Ausblicke für die Zukunft. Zum Schluß besprach sie „pflegerische Berufe“ wie Kranken-, Kinder-, Säuglingspflegerin, Kindergärtnerin usw. Gerade für die pflegerischen Berufe sei das weibliche Geschlecht in erster Linie geeignet. — Herr Kreismedizinalrat Dr. Brügge-Wiesbaden sprach sodann über die Mitwirkung des Arztes bei der Berufsberatung, die er wünscht, um die körperliche und in manchen Fällen auch die geistige Eignung für den gewählten Beruf festzustellen. An die Vorträge schloß sich eine Debatte, in der noch manche Punkte geklärt und näher beleuchtet wurden. Den Schluß bildete die Vorführung einer Serie von Lichtbildern, die interessante Darstellungen aus dem Gebiete der Berufsberatung vorführten. So dürfte der Abend den Eltern und Kindern wohl manche Fingerzeige für die bevorstehende Berufswahl gegeben haben.

Der diesjährige Hochheimer Frühjahrsmarkt wird am 13., 14. und 15. März abgehalten. Er hat sich schnell eingeführt und erfreut sich bereits großer Beliebtheit, so daß auch dieses Jahr mit gutem Besuch zu rechnen ist.

Von einem Auto angefahren wurde Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr am Ausgang von Hochheim ein Motorradfahrer. Er wurde zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Passanten brachten den Bewußtlosen in einen in der Nähe gelegenen Laden. Da er kein Lebenszeichen von sich gab, wurde er mittels Auto nach Mainz ins Städtische Krankenhaus gebracht. Die Ärzte konstatierten einen schweren Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde als der 31-jährige Hans Kron aus Mainz festgestellt.

Aus der Zentrumspartei. Die für Sonntag, den 13. ds. Mts. in Hochheim a. M. angekündigte Kreis- und öffentliche Versammlung der Zentrumspartei kann leider nicht stattfinden, da der Vorsitzende an dem Tage an einer Reichsparteiausschusssitzung in Berlin teilnehmen muß.

— Bekämpfung der ebschädlinge durch Trockenmittel. Aus der Pfalz wird geschrieben: 680.000 km. müssen allein die pfälzischen Wälder alljährlich bei der Peronosporabekämpfung zurückerhalten. Wenn ein Mann diesen Weg machen müßte, braucht er dazu rund 60 Jahre. Dabei sind 60.000 Fuder Sprengstoffe auf dem Rücken mitzuschleppen, deren Gewicht einem vollbeladenen Eisenbahnzug von fast 40 km. Länge entspricht. Wenn die Wälder nun, der Neuzeit entsprechend, die Peronospora mit dem Kupferstaubmittel „Cusida 1926“ und „Cusarsen“ bekämpfen, so muß zwar genau derselbe Weg zurückgelegt werden aber nur 1/10 an Last ist mitzuschleppen, nur ein Gewicht, das einem Eisenbahnzug von 1,8 km. Länge entspricht. Noch viel deutlicher zeigt sich die Arbeitserparnis bei Anwendung der Trockenmittel „Cusida“ und „Cusarsen“ bei folgender Rechnung: Wenn die 60.000 Morgen pfäl-

zischer Weinberge in einem Tag gespritzt werden müßten, braucht man dazu 30.000 Mann und 12.000 Pferde. Mit Staubmitteln kann man sie mindestens ebenso gründlich behandeln in einem Tag mit nur 24.000 Mann und ohne ein einziges Pferd. Es wird also in der Pfalz bei einer einzigen Bekämpfung mit „Cusida“ oder „Cusarsen“ gegenüber der Spritzung die Tagesarbeit von 6.000 Mann und 12.000 Pferden erspart. Dabei ist die Ersparnis noch nicht berechnet, die dadurch gegeben ist, daß bei Verwendung von „Cusarsen“ gleichzeitig der Wurm erfolgreich bekämpft ist. Deutlicher kann wohl der enorme Fortschritt, der mit Einführung dieser neuen Verstäubungsmittel erreicht wird, nicht gezeigt werden.

Ein großer Fogg-Film. — Ein erstklassiges Meisterwerk! „Der Hochverrat von Panama.“ — Interessieren Sie sich für das Leben auf hoher See? — Interessieren Sie sich für das Treiben der internationalen Spione? — Interessieren Sie sich für den politischen Geheimdienst der amerikanischen Marine? — Interessieren Sie sich für ein Marine-drama, das so gewaltig ist, daß die amerikanische Regierung ihre gesamte Schlachtflotte und Kreuzer für die Aufnahme zur Verfügung stellte? Dann besuchen Sie den Fogg-Film „Der Hochverrat von Panama“ Samstag und Sonntag in den Astoria-Vieltheatern.

Der Volksverband der Bücherfreunde im neunten Jahre seines Bestehens. Mit dem neuesten Heft der „Vierteljahresschriften“, veröffentlicht der V. d. B. das Programm seiner nunmehr IX. Jahresreihe. Die langvollen Namen der Autoren und die vielversprechenden Titel der vier Jahresbände verdienen ausführlich genannt zu werden: Eise Kabe, „Der Hafen“, ein Roman verschieden gearteter Menschen, die in einem großen Wirtschaftsunternehmen zu gemeinsamer Arbeit verbunden sind. H. H. Houben, „Der Ruf des Nordens“, Abenteuer und Heldentum der Nordpolfahrer. Paul Stefon, „Franz Schubert“, eine tiefeninteressierende Darstellung des Meisters und seiner Zeit. Josef Friedrich Vertonig, „Bergleben“ (Roman), Schönheiten und Schrecken einer großartigen Natur. Die Vierteljahresschriften des V. d. B. sind die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 42/43. Interessenten auf Wunsch kostenlos zukommen läßt, erweisen sich mit jedem neuererscheinenden Heft als eine anregungsreiche, vornehme, literarisch und künstlerisch hochwertige Zeitschrift.

Genaue Briefanschriften unbedingt erforderlich.

Die Postordnung schreibt vor, daß die Aufschrift der Geschäftsbriefe die Bezeichnung „Geschäftsbüro“, die Aufschrift der Warenproben die Bezeichnung „Warenproben“ oder „Proben“ oder „Muster“ und die Aufschrift der Wertsendungen die Bezeichnung „Wertsendungen“ enthalten muß. Um die Unzulänglichkeiten zu vermeiden, die sich aus dem Fehlen dieser Bezeichnungen für Absender und Empfänger ergeben können, wird dringend empfohlen, die Sendungen in jedem Falle in der vorgeschriebenen Weise zu kennzeichnen.

*
Wettervorhersage für Sonntag, 13. Februar: Anhalten der kalten, trockenen Witterung.

Voranmeldung und Voranzahlung auf die Umsatzsteuer. Da die Umsatzsteuerjähre die nichtnotierten ausländischen Zahlungsmittel aus technischen Gründen nicht vor Mitte des Monats festgestellt werden können, werden ebenso wie im Dezember 1926 und Januar 1927 auch im Februar und März 1927 allgemeine Zuschläge nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und Verzugszinsen nicht erhoben, wenn die Voranmeldungen und Voranzahlungen auf die Umsatzsteuer bis einschließlich 15. Februar und 15. März 1927 beim Finanzamt (Finanzkasse) eingehen.

Ein Warenzeichen ist keine Urkunde! In diesem Sinne entschied vor kurzem das Oberlandesgericht in Kassel und brachte damit einen Prozeß zum Abschluß, der nahezu vier Jahre die Gerichte beschäftigte und zu sechs Urteilen führte. 1922 hatte ein Händler in Kassel Dreierseergergläser Marke „Zeiss“ angekauft und sie in der Weise umgearbeitet und mit dem entsprechenden Fabrikwarenzeichen der Firma Zeiss versehen, daß der Eindruck hervorgerufen wurde, die Firma Zeiss habe die Umarbeiten selbst vorgenommen. Die Strafkammer verurteilte den Händler und den von ihm beauftragten Werkmeister wegen Urkundenfälschung aus §§ 267/68 St. G. B. zu Gefängnis. Das Reichsgericht hob aber das Urteil auf, da in dem Urteil der Charakter der Urkunde nicht zweifelsfrei festgestellt sei. Das Schöffengericht und die Strafkammer in Kassel kamen wieder zu Gefängnisurteilen, diesmal wegen Anfertigung einer falschen Urkunde. Das Oberlandesgericht Kassel hob aber dieses Urteil auf, mit der Begründung, daß ein Warenzeichen keine Urkunde sei. Wie von den übrigen Gerichten schon festgestellt, sei lediglich wegen Vergehens gegen die §§ 14 und 15 des Warenzeichengesetzes zu bestrafen. Die Strafkammer erkannte nunmehr anstelle der bisherigen Gefängnisstrafe auf eine Geldstrafe und eine an die Firma Zeiss zu zahlende Buße von 250 Mark.

Sport-Nachrichten.

Reichsmittel für die Rennstrecke Korbgrün.

Bei der weiteren Beratung des Reichstages im Haushaltsausschuß des Reichstages forderte Abg. v. Gnerard (Ztr.) Mittel für die Rennstrecke Korbgrün. Solche Rennen und Automobilwettbewerbe hätten z. B. der italienischen Automobilindustrie ganz außerordentlich geholfen. Der Redner legte eine Entschließung vor, die die Reichsregierung ersucht, das Unternehmen des Korbgrün wegen seiner internationalen Bedeutung und seiner Bedeutung für die deutsche Automobilindustrie durch Vergabe entsprechender Mittel zu fördern. Die Entschließung wurde vom Ausschuss angenommen.

Geschäftsbericht.

Wie verkauften, sind die Meisterkassen des Kreises 6 der Deutschen Studentenenschaft nach Darmstadt verlegt worden. Es handelt sich dabei um eine sportliche Veranstaltung allerersten Ranges, an der sich die folgenden Hochschulen beteiligen werden: Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel, Karlsruhe, Mannheim, Marburg, Tübingen und Würzburg. Die Zahl der gemeldeten Wettämpfer beträgt jetzt schon ungefähr 150. Aufgetragen werden die Meisterkassen in Waldlauf, Reiten, Boxen, Schießen, Schwimmen und Turnen.



Christian Effer

Der Bürgermeister von Ebnatten, wurde als Vertreter der Bevölkerung der Kreise Eupen-Malmédy in den belgischen Senat gewählt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Dienstag, den 15. ds. Mts. vormittags von 8 bis 9 Uhr findet an der Stadtkasse hier die Auszahlung der Zulagen für den Monat Februar 1927 statt. Die Empfänger werden geteilt die Auszahlungszeit genau einzuhalten.
Hochheim a. M., den 11. Februar 1927.
Der Magistrat: Arzbächer.

Betrifft: Wahl zur Landwirtschaftskammer.
Die Wahl zur Landwirtschaftskammer findet am Sonntag, den 20. Februar 1927 von vormittags 9 bis nachm. 3 Uhr statt.

Die Stadt Hochheim bildet einen Stimmbezirk, der Wahlraum befindet sich im Rathaus, Zimmer 3, Erdgeschoss.
Zum Wahlvorsteher ist Herr Landwirt Johann Wirsinger und zu seinem Stellvertreter Herr Landwirt Peter Hirschmann ernannt worden.
Hochheim a. M., 11. Februar 1927.
Der Magistrat: Arzbächer.

Zugelaufen: Ein Hund. Der Eigentümer wird ersucht seine Rechte innerhalb 6 Wochen gegen Erstattung der Futterkosten im Rathaus Zimmer Nr. 1 geltend zu machen.
Hochheim a. M., den 10. Februar 1927.
Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Betrifft: Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen.
Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden teilt mit, daß wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem die Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen im Kreis Wiesbaden durchgeführt werden soll.

Den Obstbäumern stehen hierzu die beiden, dem Kreis gehörigen, fahrbaren Motorbaumsprizen zur Verfügung.

Die Interessenten, welche sich an dieser Bekämpfung beteiligen wollen, werden aufgefordert, sich bis spätestens Samstag, den 19. Februar ds. Js. während der Vormittagsstunden im Rathaus Zimmer Nr. 8 zu melden.

Dabei ist anzugeben, die Zahl der zu behandelnden Obstbäume, Distrikt und ob die Schädlingsbekämpfung Obstbaum Carbolineum gegen verschiedene Schädlinge Krankheiten vor dem Ausbruch der Knospen, oder Kupferkalk-Uranium-Brühe gegen die Schorfkrankheit freilebende Insekten direkt vor und gleich nach der Ausführung werden soll.
Hochheim a. M., den 9. Februar 1927
Der Magistrat: Arzbächer.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Heute Abend ab 8.11 Uhr großer

Bahnhof-Restaurant Kappen-Abend

Hochheim am Main

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Septuagesima, den 13. Februar 1927.
Evangelium: Die Arbeiter im Weinberge.
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Frauen, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Mutter Gottesandacht, 5 Uhr Versammlung des Müttervereins, 8 Uhr Versammlung des Arbeitervereins. Vorstandswahl und Kassenbericht.
Werktag: Beginn des Schulunterrichtes um 8 Uhr. 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, Septuagesima, den 13. Februar 1927.
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Predigtthema: Arbeiter und Arbeitsfragen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag Abend Übungsstunde des Sängerknabenchor.
Mittwoch Abend Übungsstunde des Kirchenchores.
Freitag Abend Jungfrauenverein.



Statt besonderer Anzeige!

Heute entschlief sanft im Herrn nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unsere herzensgute, treu besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante Frau

Julie Seckler

geb. Reinbott

im 70. Lebensjahre. In tiefem Schmerz die trauernd Hinterbliebenen.

Hochheim a. M., Altenhundem, Steeg, den 12. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. Februar 1927 nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Friedrichsplatz 6 aus statt.

Danksagung!

Für alle Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir Allen

herzlichen Dank

Emil Christ und Frau nebst Familie.

Hochheim a. M., den 12. Februar 1927.

6/30 P. S. Wanderer

neueste Type, Alugetrieb, alle Schläfen, 6 fach bereit, Dez. 26, neu gel. elect. umständl. preiswert zu verkaufen. Off. unter R. 2. M. 776 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Die vielseitige Verwendung von Maggi's Würze



Ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüse, Sogen und Salaten verleiht ein kleiner Zusatz seinen, kräftigen Wohlgeschmack.

Man verleihe ausbrüchlich Maggi's Würze.

LA Astoria-Lichtspiele

Ein besonderes Ereignis für Hochheim
Samstag und Sonntag abends 8 Uhr!
Der große Fox-Film

„Der Hochverrat v. Panama“

das gewaltige Marine-Drama der Fox-Film Corporation, New York. Internationale Spielfilm. Hauptrolle der Politik. Berrittene Schiffe. Für diesen Film stellte die amerikanische Regierung die gesamte Kriegsflotte zur Verfügung.

Die schönste Frau der Welt als Spionin

8 gewaltige Akte! 8 gewaltige Akte!

Dau:

2 tolle Fox-Grotesken in je 2 Akten

Künstler-Werk.

Wenn Sie zur Börse

oder zum Markt nach Mainz fahren, dann besuchen Sie bitte stets auch das

Münchener Löwenbräu

(früher Wöcker)

am Stadttheater.

Bekannt für vorzügliche Küche

gepflegte Spezialbiere

Weinbergspfähle!

Ich transportiere, sowie auf beigem Wege imprägnierter Stäbe 1,25-2 m. lang, Baumspfähle, Holznägel, Spalierpfähle, Pfosten für ane. Anlagen und zur Einfriedigung 2-3,50 m. lang, offeriert zu billigen Preisen.
Gg. Jos. Friedrich, Oestrich im Rheingau.
Telefon 70, Begründet 1875.

Billige Bettfedern!



Nur gut füllende Sorten. 1 Vfd. graue geschliffene Mt. 1.50, halbweiße Mt. 2., weiße Mt. 2.50, bessere Mt. 3., und 3.50, daunenweiße Mt. 4. - und 5., beste Sorte Mt. 6. - und 7., hal. weiße ungeschliffene Kappfedern Mt. 3., weiße Mt. 3.75, 4.75, beste Sorte Mt. 5.50. Versand portofrei gegen Nachnahme; Umfüllung gratis; Muster frei. Rücknahme und Umtausch auf meine Kosten gestattet.
Benedikt Sackel, Wabburg (Rhein) Nr. 90.

leichte Arbeit

muß das an sich wenig erfreuliche Schuhputzen sein. Tragen Sie die Creme handtuchartig auf, lassen Sie die Schuhe einen Augenblick stehen, bürsten Sie dann mit reiner Bürste blank und polieren Sie mit weichem Lappen nach. Aber nicht irgendeine Creme dürfen Sie nehmen, sondern nur die hochwertigste Lederpaste

Erdal

putzt die Schuhe pflegt das Leder!

Weißer Zähne

Chlorodont-Zahnpaste erzieht Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Beseitigung aller Speisereste in den Zahnschmelzräumen als des letzten Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Verjüngen sich mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg., Chlorodont-Zahnpaste für Kinder 70 Pfg., für Damen Mt. 1.25 (welche Vorlieben), für Mt. 1.75 (harte Vorlieben). Nur echt in blau-grüner Originalpackung der Aufschrift „Chlorodont“, überall zu haben.

Alle Arten Schnitthölzer,

wie Bretter, Latten, Hobelware sowie Stämme aller Art zu billigsten Preisen bei

Paul Wehrle, Taunusstraße

1870er

Heute Abend 8 Uhr Zusammenkunft bei Kamerad Adam Bauer wegen Beerdigung der Kameradin Margat. Breckheimer.

Karneval - Artikel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Zigarren- und Schreibwarenhaus
Kaiser, Weierstraße 14.



Ferkel u. Läuferchweine

zu sehr billigen Preisen zum Verkauf bei
Max Krug, Hochheim a. M. Tel. 48.

Sp. - Bag. 07 Hochheim

Samstag, den 19. Februar 1927, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal „Zur Krone“ ein diesjähriges

General-Versammlung statt, wozu wir alle aktive und passive Mitglieder um Ihre Schenken bitten. Mit Sport!

Der Vorstand

R. A. Die Spieler der 1. und 2. Jugend-Mannschaft werden ersucht, schon um 7.30 am Abend zu sein wegen einer Sonder-Beschneidung.

Man bittet kleinere

zeigen bei Aufgab

sofort zu bezahlen

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Nach einer zweimonatigen parlamentarischen Krisenpause, die nur von kurzen Gelegenheitsitzungen zeitweise unterbrochen wurde, hat der Deutsche Reichstag seine reguläre Arbeit von neuem aufgenommen. Das zur ordnungsmäßigen Leitung der Regierungsgeschäfte berufene Kabinett Marx hat vor versammelter Volksvertretung sein umfangreiches Programm kundgegeben, das alle Punkte der inneren und auswärtigen Politik ins Auge faßt, und für das selbst von einer festen Mehrheit ein volles Vertrauensvotum erhalten. Das Mehr von 61 Stimmen, zu denen noch die von 18 weiteren Abgeordneten sich in Zukunft gesellen werden, die für das erstmalige Kabinett abgegeben haben, sichert dem gegenwärtigen Reichsministerium für absehbare Zeit seine Position, so daß es der Zukunft in Ruhe entgegen sehen kann. Im Auslande haben namentlich die Programmvorziele, daß wir keine Abende für den verlorenen Weltkrieg wollen, große Zustimmung hervorgerufen, und es fehlt selbst in Paris nicht an Stimmen, welche der Ansicht sind, daß der Frage der Freigabe des linken Rheinuferes früher oder später näher getreten werden müsse. Wir werden allerdings Geduld zeigen müssen, denn so leicht wird keine befriedigende Verständigung erzielt werden. Einfluß nehmen noch 75 000 fremde Soldaten am Rhein, und es scheint, als ob in dieser Stärke zunächst keine Änderung vorgenommen werden soll.

Mit dieser imposanten Vertrauenskundgebung für das verjüngte Kabinett Marx war die Krise beendet, und mit der zweiten Februarwoche nahm die Volksvertretung die erste Lesung des ihr zugegangenen Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf. Die Parteien der Linken wünschten höhere Unterstützung der Erwerbslosen. Die Kosten der neuen Versicherung sollen vom Reich, von den Einzelstaaten und den Gemeinden in der Hauptsache getragen werden.

Der Außenminister Stresemann hat jetzt seine Reise nach dem Süden angetreten, deren Zweck einstweilen noch geheim gehalten wird. Des Geheimnisses wird freilich kaum sehr lange dauern, und es wird auch wohl eine Begegnung mit Mussolini, die schon lange in Aussicht genommen ist, stattfinden, wenn sie freilich auch heute noch bestritten wird. Ob der Erfolg dabei ein großer sein wird, ist allerdings etwas anderes, aber es gelingt vielleicht Dr. Stresemann, ein gutes Wort für die Deutschen in Italien einzulegen. Auf große politische Abenteuer Italien zuziehen wird uns bei unseren bescheidenen Machtmitteln nicht einfallen.

Die vor einer Woche unterzeichneten Schriftstücke über die Entlastung im Osten und über das Verbot der Ausfuhr von Waffenmaterial nach dem Auslande sind jetzt zwischen der Völkervereinigung in Paris und der deutschen Reichsregierung ausgetauscht worden. Das Schlusswort der genannten Konferenz, daß die deutsche Abrüstung den eingegangenen Verpflichtungen gemäß nunmehr vollständig beendet sei, liegt allerdings noch nicht vor. Die Erklärung hierüber wird in dessen in kurzer Frist erwartet. Nicht angenehm für Deutschland klingt die Meldung, daß auf polnischem Gebiet neue Festungsanlagen gegen Deutschland geschaffen werden, die nur zu Angriffen oder Ausfallswenden dienen können. Nachdem die deutschen Festungen im Osten kaum noch Verteidigungswert haben, hätte es eigentlich selbstverständlich sein sollen, daß Polen sich ebenfalls einer Zurückhaltung befleißigt. Es wird davon gesprochen, daß in der im März togenden Jubiläumsgedächtnisfeier des Völkerverbundes Dr. Stresemann auf diese Verhältnisse hinweisen soll. Von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika heißt es, daß sie nach der deutschen Entlastung aufs neue auf die Zweckmäßigkeit einer allgemeinen internationalen Abrüstung hinweisen will. Was bisher in Genf von der Abrüstung beraten ist, hat bekanntlich nur theoretischen Wert gehabt. Eine Entlastung, wenn auch nur im beschränkten Maßstabe, würde es doch ermöglichen, durch die hierbei gemachten Ersparnisse die deutschen Lebensversicherungen, die von 1927 ab 2500 Millionen Goldmark jährlich betragen sollen, nicht unerheblich herabzusetzen. Wir wollen in dieser Beziehung das Beste hoffen.

Die Eröffnung des englischen Parlaments hat stattgefunden, und dessen Verhandlungen werden doch wohl dazu beitragen, in der chinesischen Streitfrage diejenige Klarheit zu schaffen, die bisher vermisst wird. Die englische Regierung sucht es, wie zu erkennen ist, zu vermeiden, die Chinesen durch eine militärische Aktion herauszufordern, sie will aber auch der Forderung der Chinesen nicht nachgeben, daß sie selbst in ihrem Lande die Herren sein wollen. Die Bemühungen der Vereinigten Staaten haben bisher kein praktisches Resultat ergeben, und ob das Bestreben Mussolinis, eine italienische Intervention im Fernen Osten zu veranlassen, eine bessere Wirkung herbeiführen wird, steht dahin. China hat seine Zeit erkannt und will sie so gut wie möglich ausnützen. England aber muß mit bösen Zwischenfällen in Indien rechnen, falls es sich vergißt.

Aus Hessen und Hessen-Rhnan.

△ Mainz. (30 000 Mark Kirchengelder unterschlagen.) Der ehemalige Direktor der bischöflichen Finanzen, Schneider, der schon längere Zeit von seinem Posten entlassen war und zuletzt als Arbeiter bei den Dombauarbeiten beschäftigt wurde, ist nunmehr verhaftet worden, nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß Schneider circa 30 000 Mark Kirchengelder unterschlagen hat.

△ Alzen (Rheinl.). (Von einer Vogge angefallen.) Ein hiesiges 13jähriges Mädchen wurde von einer Vogge angefallen und ihm dabei ein Stück Ohr abgerissen.

△ Gundersheim (bei Worms). Unfall mit tödlichem Ausgang. Der in den 70er Jahren stehende Winzer Stephan Seidemer war in seiner Scheune damit beschäftigt, Stroh zum Dreschen vom Gerüst herunterzuwerfen, als er plötzlich infolge Schwindelanfalls vom Gerüst auf die Tanne herabfiel. Seidemer starb tags darauf.

△ Vödingen. (Renovierung der Burg Klopp am Rhein.) Die Stadt Vödingen übertrug die Burg Klopp bedarf dringend einer gründlichen Renovierung. Nachdem die Stadt Vödingen im vergangenen Jahre bereits Ausbesserungsarbeiten, die 15 000 Mark Kosten erforderten, an der Burg vornehmen ließ, bewilligten die hiesigen Stadtverordneten erneut 25 000 Mark für weitere Renovierungsarbeiten.

△ Tarmstadt. (Parlamentarischer Ausschuss.) Der Finanzausschuss des Landtags ist für Dienstag, 15. Februar, und folgende Tage einberufen. Die Tagesordnung steht neben einer Reihe von Eingaben und Anträgen die Beratung der neuen Steuerentwürfe zur Grund- und Gewerbesteuer, Sondergebäudesteuer sowie eine Regierungsvorlage über die Ausfallstellen im Sommer 1927 vor.

△ Darmstadt. (Mord und Selbstmord.) Im Waldreiter Robertstadt im Dreieichwald hat ein junger Mann aus Dreieichshain seine aus Längen stammende Geliebte erschossen, und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

△ Frankfurt a. M. (Ein teurer Spaß.) Der Kaufmann H. wollte in der Hofstraße ein vor einem Hause stehendes Motorrad, dessen Fahrer auf einige Zeit weggegangen war, besichtigen und damit wegfahren. Er geriet damit auf den Bürgersteig und fuhr gegen einen Rollstuhl so stark an, daß die große Erleiserlede zertrümmert wurde.

△ Friedberg. (Vom Pferd geschlagen.) Auf der Landstraße Friedberg-Oberrosbach v. d. S. ereignete sich an einem der letzten Abende ein schwerer Unglücksfall. Der Sohn eines Friedberger Fuhrunternehmers führte ein schweres Arbeitspferd nach Friedberg, das kurz hinter Oberrosbach seinem Führer ein Bein vollständig zerlegte. Das Pferd lag zerschunden auf der Straße. Auf die Hilfeleistung des Verunglückten eilten einige Einwohner aus Oberrosbach herbei.

△ Bad Nauheim. (Tragisches Geschehnis.) Kürzlich meldeten wir, daß ein Einwohner von hier die seit 10 Jahren verlorene Sprache wiedergefunden hatte. Der Mann litt jedoch unter Wahnvorstellungen und seelischen Depressionen, in deren Folgen er seinem Leben freiwillig ein Ziel setzte.

△ Kassel. (Schwerer Unfall im Steinbruch.) In einem Basaltsteinbruch am Willshaus bei Hessa wurden zwei Arbeiter durch herabstürzende Gesteinsmassen verunglückt.

Einer von beiden wurde mit zerhackten Gliedern tot geborgen, während der zweite mit schweren inneren und äußeren Verletzungen in bedenklichem Zustande im Krankenhaus darniederliegt.

△ Wolfshagen b. R. (400 Grippekranken in einem Ort.) In dem kleinen Ort Wolfshagen schätzte man die Zahl der an der Grippe Erkrankten auf etwa 400. Todesfälle sind glücklicherweise bislang nicht zu beklagen.

△ Marburg. (An vergiftetem Weizen gestorben.) In der hiesigen Kinderklinik ist ein zweijähriges Kind aus Odershausen (Kreis Marburg), das in einem unbewachten Augenblick vergifteten Weizen gegessen hatte, gestorben.

△ Montabaur. (100. Geburtstag.) Im benachbarten Baumbach feiert am 11. d. M. der älteste Mann des Westerwaldes, der Privatmann Peter Schupp, seinen 100. Geburtstag. Schupp ist Mitbegründer des Turnvereins Montabaur und gilt als das älteste Mitglied der Deutschen Turnerschaft. Anlässlich des seltenen Ereignisses wird von der Bevölkerung eine große Suldigung durchgeführt, zu der Bischof Kilian von Limburg und Landrat Collet von Montabaur erscheinen werden.

△ Eltville. (Wiederaufnahme eines Kleinbahnbetriebes Eltville-Schlungenbad.) Die Kleinbahn Eltville-Schlungenbad, die vor vier Jahren unter den damaligen Verhältnissen ihren Betrieb einstellen mußte, wird bald wieder in Betrieb gesetzt werden. Zurzeit ist man mit dem Wiederinstandsetzen der Maschinen und des Wagenparks beschäftigt.

Im Bid-Bad.

Die Pflege der modernen Frau. — Wenn man sich das Haar färben läßt. — Die wertvolle Nase. — Cheauf Probe. — Wenn man ohne Paß reist und abstürzt.

Die Damen in unseren Tagen — haben wirklich schwer zu tragen, — denn ihre Schönheit als höchstes Gut — erfordert täglich ihren Tribut. — Puder, Schminken und Mäntel, — kosmetische und andere Kuren, — Punktschöner, — Kosmetik, — Massage auf Brust und Rücken, — Endoskieren und Rasieren, — hinterher noch Maniküren, — viel leicht müht auch der Schönheit Preis — ein Paraffin-Bad recht heiß. — So hat die Frau den ganzen Tag — recht viele Mühe und viele Plage, — und ist sie endlich hergerichtet, — so weiß doch der Mann oft nicht, — die Arbeit richtig einzuschätzen — und die Gefahr, in die Verlegenheit — die Damen sich mit dem Bestreben, — ihrer Schönheit neuen Reiz zu geben. — So war in Madrid 'ne junge Dame', — die zum Künstler des Haars kam, — und sich, um ja recht schön zu sein, — das Haar ließ anders färben ein. — Manchmal ist die Natur pikant, — wenn ihre Arbeit man schimpft; — so straft sie die Spanierin sehr, — das Gesicht schwellt an und immer mehr. — Sie muß ins Sanatorium, — dort fand im Labatorium — ein Chemiker, daß das Haar-Färbemittel schuld dran war. — Die Dame verlagert den Figaro, — der aber sagt ganz leich: „Weißt du, — soll mir die Strafe sein aufgebracht, — schuld ist allein der Fabrikant!“ — So geht die Klage her und hin, — des lang' Prozesses kurzer Sinn — ist schließlich: „es kann geschah'n, — daß Schönheit kann verloren geh'n, — wenn die natürliche Gestalt — durch Kunst veredelt mit Gewalt. — Dies verpönte auch da deutlich — Miß Nabel Bain, die recht gütlich — ihr kleines Näschen fand, obwohl — sie galt als ein Schönheits-Idol — in der amerikanischen Bühnenswelt. — Sie flugs 'ne andere sich bestellt — beim größten Schönheitsinstitut der Welt. — Sie wählte sich ein neu Modell, — darauf man sie operierte schnell. — Doch als man abnahm den Verband, — Nabel die Nase abschleichen fand, — ihre Schönheit war' zum Teufel, — und ihr Verfall, ohn' alle Zweifel, — litt darunter bittere Not, — da sie als Sängerin verdient ihr Brot. — Natürlich klagt sie auf Schadenersatz, — hunderttausend Dollar ist ihr Schatz. — Hierdurch wohl mancher erst erfährt, — was ist so ein Riecher wert.

Die Söhne des Senators.

Erzählung von Theodor Storm.

3 Die beiden Brüder blickten auf das stumme Glas; kein junges Antlitz blühte mehr heraus; auch nicht das kleine alte, das sie besser noch als jenes kannten. Schwermüde gingen sie weiter; sie leiteten — mit mir — die Nacht auf das bald auf das eine, bald auf das andere der umstehenden Gänge, als wäre es noch in ihrer Kindheit, wo ihnen der Eintritt hier nur bei Familienfeiern und zur Weihnachtseier verbotlich gewesen war. Wie damals war auch der schwere Stuhl der Wirtin, der sie damals die kleine Hühner der Kuchentorte; wie damals gingen sie dem Kanopee die lebensvollen Bebilder der Gärten in ihrem Brautpaar, daneben in höherem Alter die der Großeltern, deren altmodische Gestalten ihnen in der Dunkelheit ihrer Trübsinn zu deutlichen erschienen.

„Christian Albrecht,“ sagte der Jüngere, und der von Vater ererbte strenge Zug um den Mund verschwand ein wenig; „hier darf nichts erzählt werden.“

„Ich meinte auch nicht, Friedrich.“

„Es verleiht Dir sonach mit dem Hause.“

„Und der Papagei? Den haben wir verloren.“

„Ich denke, der gehört auch mit zum Hause.“

Christian Albrecht nickte. „Und Du nimmst dagegen das beste Tafelsilber und das Beste porzellan, das hier neben in der Geschirrkammer steht.“

Friedrich nickte; eine Pause entstand.

„So wären wir denn mit unserer Teilung fertig!“ sagte Christian Albrecht wieder.

Friedrich antwortete nicht; er stand vor den Familienbildern, als ob er emporstehe sie betrachten müsse; sein Kopf drückte sich immer weiter in den Nacken, bis der schwarzseidene Haubeitel im rechten Winkel von dem schokoladenfarbenen

hinter ihm stand. „Es ist nur noch der Garten,“ sagte er endlich, als ob er etwas ganz beiläufig erwähne.

Aber in des Vaters sonst so ruhigen Antlitz zeigte es, wie wenn ein lang Gefährdetes plötzlich ausgebrochen wäre. „Den Garten könntest Du mir lassen,“ sagte er bestimmt; „die Auslo unge-irne magst Du selbst bestimmen!“

„Wirst Du, Christian Albrecht?“

„Ich meine es, Friedrich. Du sagst es selbst, Du seist ein gewohnter Pächter; — aber ich und meine Christine, unsere Ehe wird gescheit sein! Hier haben wir nur den engen Steinhof; ferne es, Bruder, wo sollen wir mit unseren Geschöpfen hin? Und dann — Du selber! Im Papillon, an den Sonntagsnachmittagen! Du wirst doch lieber Deine junge Christine als Deine lästige Witwe Antje Albrecht unserer Mutter Kaffeetisch vermalen lassen!“

„Damen Kindern,“ erwiderte der Ältere, ohne umzu-blicken, „wird mein Garten nicht verschlossen sein.“

„Doch mein ich, lieber Albrecht; aber Kinderrände in meines stonun-schließenden Herrn Bruders Kammerkammer?“

Friedrich antwortete hierauf nicht. „Es ist ein Rodtill zu unserm Vateres Testament gewesen,“ sagte er, als spräche er es zu den Bildern oder zu der Wand ihm gegenüber, „dann sollte mir der Garten werden; die Auslo unassumme ist mir nicht bekannt geworden, die magst Du bestimmen oder so oft bestimmen lassen.“

Der Ältere nahm fast gewalttätig seines Bruders Hand. „Du weißt es von unserer seligen Mutter, daß unser Vater, da sie das Schicksal einmal in die Hand bekam, ausdrücklich ihr gegeben hat: Zerreiße es; die Brüder sollen sich das um vertragen.“

„Es ist aber nicht zerrißen worden.“

„Doch wir haben wohl; es trat im selben Augenblick ein Fremder in das Zimmer, und deshalb ben unterließ es damals; aber später, am Tage nach selig Vaters Beirath hat unsere Mutter den Willen des Verlobten auszuführen.“

„Das war ein volles Jahr nachher.“

„Friedrich, Friedrich!“ rief der Ältere. „Wirst Du ver-klagen, was unsere Mutter tat!“

„Das nicht, Christian Albrecht; aber Mama selb ver-sierte in einem Jutium; sie war nicht mehr befugt, das Schicksal zu zerreißen.“

Auf dem Antlitz des Älteren Bruders stand es für einen Augenblick wie eine ratlose Frage; dann begann er in dem weiten Saale auf und ab zu wandern, bis er mit ausgesprochenen Armen in der Mitte stehen blieb. „Gut,“ sagte er, „Du wünschst den Garten, nicht beide wünschst ihn! Aber dabei soll in fernes Rotte Wort in Ehrer bleiben; teilen wir, wenn Du es willst, daß jeder seine Hälfte habe!“

„Und jeder ein verhängnis Stück belame!“

„Run denn, so losen wir!“ — Zog uns hinuntergehen, Christine kann die Lote machen!“

Herr Friedrich hatte sich umgewandt; sein dem Bruder zugekehrtes Antlitz war bis über die dicken Augenbrauen hinauf gerötet. „Was mein Albrecht ist,“ sagte er heftig, „daß ich nicht auflos.“

In diesem Augenblicke rang das Riegel des Papageien aus dem Unterhaus herauf; ein alter Diener hatte die Tür des Saales geöffnet: „Madame läßt bitten; es ist angerichtet.“

„Gleich! So gleich!“ rief Christian Albrecht. „Wir werden gleich hinunterkommen!“

Der Diener verschwand; aber die Herren kamen nicht.

Nach einer Viertelstunde trat unten aus dem Wohnzimmer eine jugendliche Frau mit leichtgepuderten Körpern auf den Treppe hinauf; bedeckte sie die breite Treppe bis zur Hälfte und rief dann nach dem Christian Albrecht: „Seid ihr denn noch nicht fertig? Friedrich! Christian Albrecht! Soll denn die Suppe noch zum drittenmal zu Feuer?“

Fortsetzung folgt.

Indes Wiß Mabel mit ihrem Anspruch, — hat wohl einen feinen Geruch, — was man für Schönheit kann bestimmen. — Vielleicht hat auch sie davon vernommen, — daß in Amerika man sich bestrebt, — (weil man sich „ansehen“ will), — betrachtet die „Eh“ als leere Form, — und jeder lebt nach seiner Norm), — die Probe-„Eh“ zu propagieren, — und möglichst bald zu legalisieren. — Der Richter Ben Lindley in Denver — ist ein angesehener Kämpfer — für die ausgezeichnete Idee — eine gesetzliche Probe-„Eh“. — Welche Perspektiven eröffnen sich da, wenn dies wahr wird in Amerika! — Junge, Junge, welch ein Glück! — du könntest sie haben schmal und dick, — kurz und lang, hübsch und nett, — schwarz und rot, blond und brünett, — mit blauem Aug und Grengenzopf, — mit Sportfigur und Subitopf, — immer nur für Wochen zur Wahl! — ich glaube, das wär' das Ideal! — Ich würd in meinen alten Tagen, — selbst es auch noch einmal wagen, — rüßte über die große Pfütze — auf daß ich diese Zeit ausnütze — und probte in der Ehe mich.

Doch ach, meinem edlen Streben — ist es wahrscheinlich nicht gegeben, — daß es in Erfüllung geht, — da ja das Gesetz besteht, — welches die Einwanderung behindert — und so die Aussicht stark vermindert, — daß ich Amerikas Grenz erreiche. — Doch auch in Europa ist das gleiche, — hast du kein Visum, keinen Paß, — so ist es wirklich gar kein Spaß, — gelangst du in ein ander Land, — denn du erlebst dann allerhand. — Dabei ist es ganz einerlei, — ob der Besuch freiwillig sei. — Das erfährt kürzlich ein Alpinist, — der auf den Gipfel gestiegen ist, — welcher bei San Candido liegt, — und, wie es der Zufall fügt, — seinen Paß daheim gelassen, — da er nicht Vorfreude wohl verlassen. — Doch des Schicksals stilles Walten — tat sich hier so recht entfalten. — Es stürzte ab der gute Mann, — kam schwerverletzt da unten an — und mußte schnell ins Krankenhaus. — Das war nun nicht besonders nett, — doch schlimmer ist auf alle Fälle, — daß wo er hinfiel, diese Stelle, — liegt in Mussolinis Gebiet, — wenn auch ganz nah die Grenz man sieht. — Nun soll dem Armen, der doch nur — pfandgünstig kam in diese Flur, — Gefängnisstrafe sein bereit, — wenn er erst hergestellt so weit. — Drum, Freund, kommst du der Grenze nah, — so gib wohl acht, daß du ja — den Grenzpaß richtig respektierst — und nicht in fremdes Land verirrst; — des Passes Heiligkeit — ebenso wie das des Visum — nicht deutlicher zu dir spricht, — als wenn's sie brachst und hast sie nicht, — dann gibst Gefängnis usw. — Das ist nicht schön! Ernst Heiter.

Der neue Einbruch des Winters.

Kälte und Schneesturm in Toskana.

Die Kälte in der italienischen Provinz Toskana dauert weiter an. Die Temperatur in Florenz war auf 4,4 unter Null gesunken. Auf den Bergen weht ein heftiger Schneesturm, der den Verkehr auf der Straße Florenz-Florenz-Jaenza stellenweise unterbrochen hat.

Schwere Schneefälle in Südrussland.

Wie die „Tagespost“ aus Belgrad berichtet, haben schwere Schneefälle im Süden und Südwesten des Landes großen Schaden verursacht. An der Eisenbahnstrecke von Spalato liegt stellenweise der Schnee bis zu 6 Meter Höhe. Im kroatischen Küstengebiet sind einzelne Gegenden von jeder Verbindung abgeschnitten. Bei Spalato sind mehrere kleine Schiffe verunglückt. In Bosnien und der Herzegowina sind zahlreiche Wälder in die Dörfer eingebrochen.

Die neuen Fernspreckgebühren.

Lebhafte Auseinandersetzungen im Verwaltungsrat der Post.

Der Verwaltungsrat der Reichspost beschäftigte sich eingehend mit dem von der Post vorgeschlagenen neuen Fernspreckgebührenplan, der bekanntlich für die sogenannten Wenigsprecher eine Erhöhung der Gebühren bringen wird. Es wurde eine sehr lebhaft ausgeführte Diskussion über das Verhandlungsheft geführt, in der Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei eine bessere Behandlung der Wenigsprecher wünschten, während die Vertreter von Handel und Industrie den Vorschlag des Arbeitsausschusses, die Gebühren für 50 Gespräche von monatlich 7,50 auf 14 Mark zu erhöhen, als maßig bezeichneten. Zu einem Beschluß kam es nicht. Die Erörterungen werden in der nächsten Verwaltungsratssitzung fortgesetzt.

Bermischtes.

Einbruch in einem steiermärkischen Postamt. In der Nacht wurde im Postamt in Köstach von noch unbekannten Tätern eingebrochen und ein an die Verabredung der Alpen-Donau-Gesellschaft in Köstach adressiertes, mit 1800 Schilling beschriftetes Wertpaket entwendet. Nach Angaben der Verabredungsbefugten befanden sich jedoch in dem Paket österreichische Banknoten und Metallgeld im Gesamtwert von 26.120 Schilling.

Mit dem Auto gegen den Personenzug. Auf der Staatsstraße von Lienz nach Mittelbach fuhr der Kraftwagen des Oberbürgermeisters Thiemer aus Reichenbach i. Voglsande an einem ungesicherten Bahnübergang in die Bahnlinie eines Personenzuges. Der Kraftwagen wurde zunächst ein Stück von der Maschine des Zuges mitgeschleppt und dann den Bahndamm hinabgeschleudert. Oberbürgermeister Thiemer erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen, während der Chauffeur nur leicht verletzt wurde.

Die Gasvergiftungen auf der Zuitpoldhütte. Der Staatsanwalt hat die Untersuchung der Ursache der Gasvergiftungen auf der Zuitpoldhütte in Amberg eingeleitet, die sich bei dem Reinigen einer Gasreinigungsmaschine ereigneten. Der Arbeiter Leitner, der den Beschäftigten fünf Arbeitern helfen wollte, erlitt selbst eine schwere Gasvergiftung. Die sechs Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht, während fünf heute wieder entlassen werden konnten, waren die Wiederherstellungsversuche bei Leitner erfolglos.

Mordmord. Der Gemeindevorsteher Panus aus Bergen bei Hovor wurde in Reichersheim bei Hovor in Böhmen ermordet und verbrannt aufgefunden. Die Geldbörse des Ermordeten, der in Geschäftsangelegenheiten nach Böhmen gefahren war, wurde in der Nähe leer aufgefunden.

Vier Zuchthäuser ausgebrochen. Aus der Strafanstalt Eichengrün sind nachts wiederum vier Schwerverbrecher ausgebrochen, nachdem erst vor kurzem fünf Zuchthäuser aus-

gebrochen waren. Unter den jetzt flüchtigen Strafgefangenen befindet sich der wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Hermann Adam aus Rosenau.

Gasfernverförgung aus Braunkohle. In Halle wurde ein Ausfluß gebildet, dem die Ausarbeitung der Statuten für eine zu gründende Gesellschaft für Gasfernverförgung aus Braunkohle übertragen wurde.

Ehrung eines Reichsfeuerwärters. Dem 80-jährigen früheren Reichsfeuerwärters Klaus Ringhoff in Siedebüttel bei Guxhagen ging ein herzliches Glückwunschschreiben des Reichsverkehrsministers zu, das die besonderen Verdienste des Jubilars hervorhebt. Klaus Ringhoff hat in 37-jähriger Dienstzeit auf dem Feuerlösch „Eibe“ 2120 Menschen aus Sturm und Unwettern gerettet.

Schließung der Hamburger Fliegerförschule. Die Hamburger Zweigniederlassung der Deutschen Verkehrsfliegerförschule G. m. b. H. hat ihren Betrieb eingestellt. Der Leiter der Hamburger Fliegerförschule, Graf Ludner, ist aus dem Betrieb der Deutschen Verkehrsfliegerförschule G. m. b. H. ausgeschieden. Die Auflösung des Hamburger Betriebs ist auf die Bestimmungen des Pariser Luftfahrtvertrags über die Ausbildung von Flugzeugführern zurückzuführen.

Familientragödie. In Varelshof in Schlesien hat sich eine schreckliche Familientragödie abgespielt. In ihrer Verzweiflung über Familienzwistigkeiten bezog die Frau des Briefträgers Samlasek ihre dreijährige Tochter mit Spiritus und jündete sie an. Hierauf begab sie sich selbst mit Spiritus. Ihre Kleider gerieten in Flammen. Mutter und Tochter erlitten schwere Brandwunden und wurden in das Spital nach Wärschitz-Strau überführt, wo das Kind seinen Brandwunden erlag. Die Mutter ringt mit dem Tode.

Ein Betrüger aus Wien verschwindet. Seit dem 23. Januar ist aus Wien der Kaufmann Josef Stein nach Verübung eines Betruges mit 450.000 Schillingen verschwunden, die er von einer Londoner Firma als Vorkauf erhalten hatte. Er wollte sich einen Vorprung von 16 Tagen für die Flucht zu sichern, indem er Geschäftsreisen vortäuschte. Stein betrieb den Handel mit Industrieförsen.

Vordrörsfall auf einen Pfarrer. In der luxemburgischen Dörschaft Hollingen ist der katholische Pfarrer Koch von einem jungen Mann seiner Pfarrei, der zu ihm gekommen war, um nach langer Feindschaft sich mit ihm auszusöhnen, durch mehrere Revolverförsse tödlich verletzt worden. Die Körsche des Pfarrers, die vor dem Täter floh, wurde durch einen Schuß auf der Stelle getötet. Die Polizei verhaftete den Täter.

Sonntagsworte.

Kann je hat uns eine Zeitentwödlung mehr zu Gemüte geführt, daß nicht die Zugehörigkeit des Blutes, sondern allein die des Geistes das Zeugnis wahrer Verwandtschaft ist, als die heutige. Längst sind alle, die es wirklich ehrlich um die Zukunft unseres Volkes meinen, von der schweren Beförnis erfüllt, wie lange noch die verhängnisvolle, ungeschwisterliche Zwietracht ihre verderbliche Rolle weiter spielen soll.

Gott hat uns für einander geschaffen, als eine einzige große Gemeinschaft, die da für einander leben und kämpfen soll, auf daß nicht das Schicksal den letzten Rhythmus der Brüderlichkeit zerstöre und uns heimatlos mache in der alten, lieben Heimat. Wohl ist Zwietracht eine Sache des Zwanges, niemals aber Eintracht und Gemeinschaftsgefühl. Sie kommen allein aus dem Born der sittlichen, lebendigen, feilschen Kräfte, dessen Heilsströme aus dem Gottesglauben, aus der Lehre Jesu, entspringen. Und diese Lehre des göttlichen Meisters predigt nicht Absonderung, sondern Liebe zu einander, da wir ja alle Kinder des einen, gleichen Vaters sind. Als einst der Heiland Jesu erschien, um ihn zu seinem Voten zu wählen, auf daß er helfe, das Volk zu erlösen, sagte Jesu in diesem Schmerze: „Weß mir, ich vergehe! Denn ich bin un-reiner Lippen und wohne unter einem Volke unreiner Lippen“. Ist dieses Wort nicht geschrieben auch für unsere Gegenwart? Jeremiaß sah seine und des Volkes Schuld mit harter Erkenntnis, heute aber fragen so viele, die die Massen zur Erlösung und Befreiung führen könnten, längst nicht mehr nach Schuld und letzten Folgen, weil sie gar kein Interesse daran haben, daß ein einträchtiges und lebendiges Gemeinwesen geschaffen wird.

Die Sporenlagen des Deutschen Reiches im Monat Dezember 1926. Nach den Angaben des Statistischen Reichs-anstalts haben die Sporenlagen bei den Sparfassen des Deutschen Reiches im Monat Dezember 1926 die Dreimilliarden-Grenze nunmehr überschritten. Ende Dezember stellte sich der Sporenlagenbestand auf 3.090.515.000 RM. (Einzahlungen im Dezember: 392.373.000 RM., Auszahlungen: 253.117.000 RM.) gegen 2.957.139.000 RM. Ende Dezember 1925. Im V. r. r. r. und Kontokorrentverförs wurden im Dezember 1926 2.585.120.000 RM. Einzahlungen und 2.576.439.000 RM. Auszahlungen getätigt. Der Guthabensbestand am Monats-ende betrug auf 1.119.120.000 RM. (im Vormonat: 1.123.002.000 RM.), der Schuldenstand auf 1.463.777.000 (1.482.347.000) RM.



Generalintendant Tietjen.

der die Leitung der Staatsoper, der Stadt-Oper, der Städtischen Oper und der Staatsoper von Kassel und Wiesbaden übernommen hat und damit zugleich eine Art Reform anstelt

Internationaler Giroverförs. Außer mit den Banken Österreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei, Schweiz und der freien Stadt Danzig hat die Reichsbank mit der Niederländischen Bank, Amsterdam, mit der Rotterdamer und mit der Everges-Rotterdamer, Stockholm, Alkmaar getroffen, durch die der Auslands Giroverförs Deutschland, Holland, Norwegen und Schweden ausgedehnt wird. genaue Zeitpunkt für die Aufnahme des Verförs nach Norwegen und Schweden wird noch bekanntgegeben.

Drucksachen bis zwei Kilogramm. Drucksachenförsen können bis zu zwei Kilogramm schwer sein, wenn sie ungeteilten Druckband enthalten. Einzelne Postanstalten in derartige Sendungen beanstanden, weil der Vordruck zu Zahlkarte beigelegt war. Der Reichspostminister erklärte in dem Bescheid an eine Oberpostdirektion, daß bei allen solchen gestatteten, der Sendung Briefumschläge, Streifen, Postkarten, Bücherzettel, Postanweisungen, Zahlkarten beizufügen, die mit gedruckten Angaben versehen und gemacht oder nicht freigemacht sind, um für die Befestigung Waren, für Geldübermittlung oder ähnliche Zwecke verwendet zu werden, die sich aus der Sendung ergeben.

Elß-lothringische Wünsche.

Das Problem der Zweisprachigkeit.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat eine Erklärung der demokratischen Abgeordneten Elß-Lothringens empfangen und sich mit ihnen über verschiedene, die drei-nischen Departements betreffenden Fragen unterhalten. wurde gefordert:

Eine Bevorzugung der elßischen und lothringischen Industrie bei den Sachlieferungen, ferner gewünscht, das Saargebiet die deutsche Gesetzgebung betreffend die Neu-sierung der deutschen Wertpapiere mit festen Erträgen zudehnen. Auch die Frage der lokalen Vorkriegsanleihen wurde aufgeworfen. Betreffend das Problem der Zweisprachigkeit fragte der Abg. Frey, ob die Regierung irgendeine Neu-sierung ihrer Politik in dieser Hinsicht plane. Poincaré antwortete, daß der neue Rektor der Universität Straßburg sich mit der Frage gemeinsam mit den interessierten Verwaltern stellen beabsichtigt werde und daß die Regierung bis dahin strenge Handhabung der bisherigen Bestimmungen werde.

Auch die beiden elßischen Abgeordneten Weill und Reiter wurden von Poincaré empfangen. Sie sprachen für eine schnelle Assimilierung der elßischen Bevölkerung in die französische aus und gegen jede Autonomie selbst als Verwaltungstechnischem Gebiet, jedoch für eine weitgehende Assimilation für ganz Frankreich.

Konzerne und Interessengemeinschaften.

Eine Denkschrift der Reichsregierung.

Der Reichstag hatte im Frühjahr 1925 die Reichsregierung in einer Entschließung ersucht, alsbald eine Enquete zulegen, durch die die Bildung von Konzernen, Interessengemeinschaften und ähnlichen Zusammenschlüssen der deutschen Wirtschaft festgestellt wird. Das wirtschaftsministerium hat nunmehr dem Reichstag eine 300 Seiten starke Denkschrift zugehen lassen. Die Denkschrift geht ausführlich auf die Verhältnisse in den einzelnen Industriezweigen ein und bezeichnet als bedeutendste Beförnisse der Entwicklung die Vorgänge bei den führenden der rheinisch-westfälischen Montanindustrie in deren Mittelpunkt die Auflösung des Stinnes-Konzerns die Gründung der Vereinigten Stahlwerke standen. Bestand der deutschen Aktiengesellschaften betrug am 31. 12. 1926: 12.992 mit insgesamt 20.354 Millionen Mark davon waren Ende 1926 in Konzernen 1967 mit 13.212 Millionen Mark Kapital.

Stahl Wagners gegen Thomas Barri.

Wie die Direktion des Stadions mitteilt, wird der Schöffenspruch im Schwergewicht Stahl Wagners am 18. d. der Frankfurter Festhalle dem bekannten französischen gewichtler Thomas Barri aus Marseille gegenübersteht. Kampf wird ausgezeichnete Vergleichsmöglichkeiten bieten derzeitige Kräfteverhältnisse Stahl Wagners - Fleury, denn hat erst kürzlich mit Vanderbeer, dem nächsten Wagners am 12. d. M. in der Dortmund Westfalenhalle, einen gekämpft. Der Franzose, der in Paris Abgemann in zwei abgefeuert hat, gilt als außerordentlich temperamentsvoll hart schlagender Kämpfer. Stahl Wagners wird aber einen gegenüberstehen, der ihn mit gleichen Waffen bekämpft. spricht ein wilder, sensationeller Kampf zu werden.

Es steht fest

DASS DIE ZEITUNGS-ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE WERBEMITTEL IST



Meine
Bra-
neiner
zu best-
Ein-
das Ei-
stättlich
neue ei-
die in
Vornel-
gisch, i-
Wenn
vor de-
ermutig-
zuver-
Schnel-
lich er-
gen a-
blinke
Fenster
besten-
renstige
bingt
Und da-
hätte lo-
lauchze-
gen do-
festge-
öffnete
in der
ment
Wagn-
wirklich
Flügel
sten
wohlh-
tes, hol-
Rösch-
te sich
beraum-
eine f-
weiche
winkte
größer
Frei-
er noch
Zeit
seinen
leben
lieblich

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 7 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“ 1927
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Lauf dem Bergfried NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

(Fortsetzung)
Mein, du hast recht! Es ist meine Pflicht, offen und mannhaft vorzugehen. Wie auch immer man mich empfangen mag, ich werde um ihren Besitz kämpfen, solange deine Schwester selbst gewillt ist, die Meine zu werden.“

„Brav gesprochen, mein Junge! Tummle dich also mit deiner Toilette! Ich gehe einstweilen hinunter, dir den Wagen zu bestellen.“

Eine Stunde später rasselte die alte, hinfällige Kalesche durch das Einfahrtstor des Neuhauser Schloßchens. Selbst sah das stattliche Herrenhaus zum erstenmal, und es wurde ihm aufs neue ein wenig betommen ums Herz, als er diese Umgebung, die in jeder geringfügigen Einzelheit Zeugnis ablegte für die Vornehmheit ihrer Bewohner, im Geiste mit derjenigen verglich, die er seiner jungen Gattin würde bereiten können. Wenn er nur wenigstens Gelegenheit gehabt hätte, Hildegard vor der Begegnung mit ihrem Vater zu sprechen und ein ermutigendes oder aufklärendes Wort aus ihrem Munde zu vernehmen!

Schnüchling ließ er die Augen an den blinkenden Fensterreihen des stolzen Herrenhauses dahingleiten.

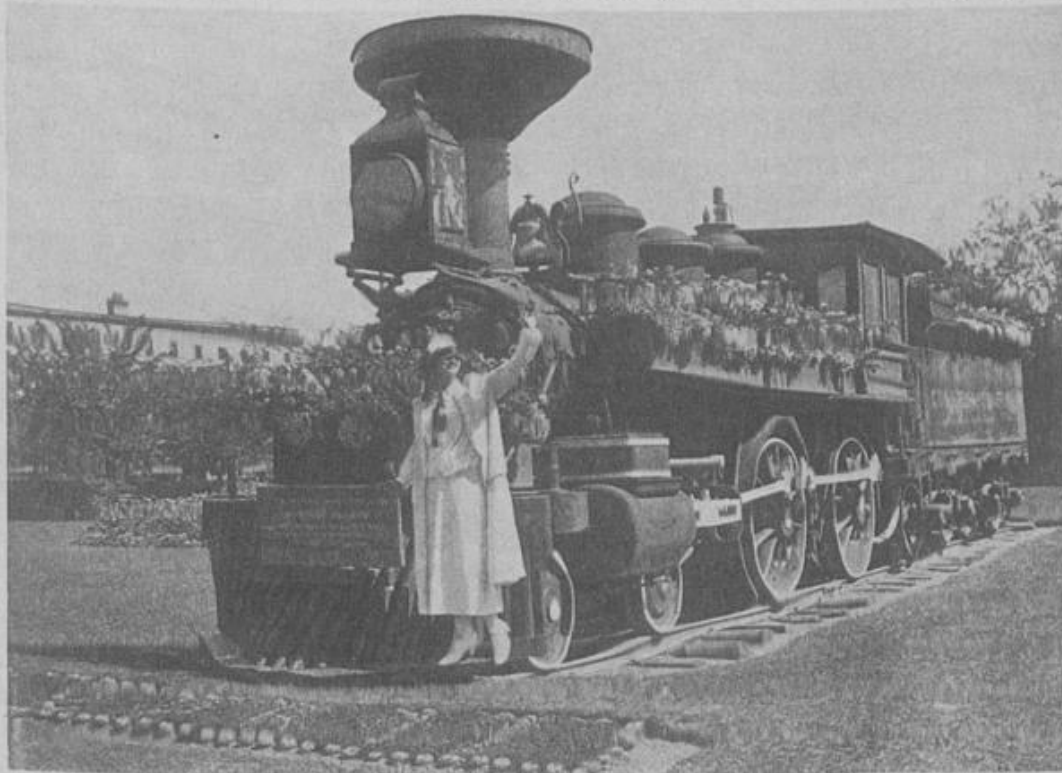
Und da — er hatte laut aufjauchzen mögen vor Glückseligkeit — da öffnete sich lustig in dem Moment, wo der Wagen hielt, wirklich ein Flügel im ersten Stock; ein wohlbelanntes, holdseliges Köpfchen neigte sich lächelnd heraus, und eine schlank, weiße Hand winkte ihm grüßend zu. Freilich hatte er noch kaum Zeit gehabt, seinen Hut zu ziehen, als die liebliche Er-

scheinung auch schon wieder verschwunden war. Der bloße Anblick des geliebten Mädchens aber hatte seine Gemütsverfassung mit einem Schlage gründlich umgewandelt. Alle Befangenheit und alles hängliche Zagen waren aus seinem Herzen verschwunden, und die alte fröhliche Zuversicht war wieder darin eingezogen. Jetzt fühlte er sich hinlänglich gewappnet gegen alle Widerwärtigkeiten, die ihn erwarten mochten; denn mit dem Lächeln der Geliebten war ihm die beruhigende Gewißheit zurückgekommen, daß es keinem fremden Einfluß gelingen würde, sich dauernd feindlich zwischen ihn und sein Glück zu stellen.

Der Diener, dem er beim Eintritt in den Vorsaal seine Karte übergeben hatte mit dem Ersuchen, ihn bei dem Baron v. Holmsfeld zu melden, kehrte nach einigen Minuten zurück, um ihn in das Arbeitszimmer des Hausherrn zu führen. Die äußere Erscheinung des Barons, der sich zur Begrüßung des Fremden mit gemessener Höflichkeit erhob, entsprach nicht ganz dem Bilde, welches sich Selbst von dem Vater Hildegards gemacht hatte. Statt einer redenhaften, aristokratischen Gestalt mit vornehmgeschnittenem Kopfe stand er einem kleinen, untersehten Manne mit buschigem Haar und martialischem Schnurrebart gegenüber.

Feurig und beweglich leuchteten die hellen Augen unter struppigen Brauen; jede Bewegung der gedrückten Glieder deutete auf ungebrochene Kraft und auf rasches Temperament.

Selbst wäre wohl um eine passende Einleitung in Verlegenheit gewesen, wenn der Baron sie ihm nicht zu seiner Erleichterungsgänzlich erspart hätte.



Eine Lokomotive als Denkmal

Die erste Eisenbahnlokomotive, die in Westkanada verwendet wurde, ist jetzt vor dem Bahnhof in Winnipeg (Kanada) inmitten einer Gartenanlage als bleibendes Denkmal aufgestellt worden. [Atlantic]

„Ihr Name ist mir nicht unbekannt. Ich irre wohl nicht, wenn ich in Ihnen denselben Herrn vermute, der meine Tochter vor etwa einem Jahre gegen die Zudringlichkeiten eines plötzlich verrückt gewordenen Gutsbeamten in Schutz nahm. Ich habe mich damals nicht bei Ihnen bedanken können, weil sie bereits abgereist waren, als ich endlich herausgebracht hatte, wer jener Beschützer gewesen war. Gestatten Sie mir also vor allem, daß ich es jetzt nachhole, Herr Selbzig!“

Er reichte ihm die Hand, deren Druck der Maler nicht ohne eine gewisse Beschämung erwiderte. Jedenfalls mußte er jetzt ohne Umschweife mit seinem Anliegen herauskommen, wenn die Situation nicht zu einer sehr peinlichen werden sollte.

„Ich verdiene Ihren Dank nur in sehr bescheidenem Maße, Herr Baron,“ sagte er freimütig, „denn ich handelte aus den selbstsüchtigsten Beweggründen. Es war gewissermaßen mein eigener Besitz, den ich verteidigte.“

Herr v. Holmsfeld blickte verständnislos auf. Es war nicht sehr ermutigend für Selbzig, daß ihm trotz der Deutlichkeit der Umschreibung offenbar der Sinn seiner Worte völlig dunkel geblieben war.

„Ihr eigener Besitz? Darf ich fragen, wie das gemeint ist?“ In schlichten Worten, kunstlos und herzlich, machte ihm der Maler seine Erklärung. Er erzählte der Wahrheit gemäß, wie er dazu gekommen war, Hildegards Bekanntschaft zu machen, und wie sich nach jenem aufregenden Ereignis ihre Herzen gefunden.

„Ich durfte es damals nicht wagen, als Bewerber um die Hand Ihrer Tochter vor Sie hinzutreten, Herr Baron, denn ich war nichts als ein ganz unbekannter Maler und sollte meinen Befähigungsnachweis als Künstler erst erbringen.“



Seifenschaum zum Löschen von Benzin
Ein neuer Schaumlöschapparat zur Bekämpfung von brennendem Öl und Benzin wurde von der Berliner Feuerwehr als zweirädriger Anhängewagen in Betrieb genommen. An der Rückseite des Anhängers sind zwei große Schaum-Generatoren angebracht, von denen jeder in einer Minute 8000 Liter Schaum erzeugt. [Atlantia]

Inzwischen, so hoffe ich, ist mir das einigermaßen gelungen. Man hat auf der letzten Kunstausstellung eines meiner Bilder mit der kleinen goldenen Medaille ausgezeichnet, und die städtischen Behörden unserer Residenz haben mich unter einer großen Zahl konkurrierender Maler ausgewählt, das Treppenhaus und die Festhalle des neu erbauten Rathauses mit Freskogemälden zu schmücken. Meine Stellung in der Kunstwelt wie in der Gesellschaft ist dadurch eine derartige geworden, daß ich es trotz des Unterschieds der Geburt nicht mehr für eine Vermessenheit halte, Sie um Ihren Segen zu einer Verbindung mit Fräulein Hildegard zu bitten.“

Der Baron hatte ihn nicht ein einziges Mal unterbrochen. Weit in seinen Sessel zurückgelehnt, hatte er ein Bein über das andere geschlagen, und nur das nervöse Wippen seiner Fußspitze wie der Generalmarsch, den er gelegentlich mit den Fingern auf der Armlehne trommelte, verriet seine unterdrückte Erregung. Als Selbzig jetzt innehielt, räusperte er sich und fragte in einem sehr kühlen, doch noch immer vollkommen höflichen Tone: „Nachdem dieses romantische Verhältnis

einmal ohne mein Vorwissen angeknüpft worden war, sind Sie vermutlich auch weiterhin in heimlicher Verbindung mit meiner Tochter geblieben?“

Selbzig segnete in der Stille seines Herzens Hildegards Entsagung, die ihn jetzt in den Stand setzte, mit gutem Gewissen eine verneinende Antwort zu geben.

„Ich habe sie seit jenem Morgen heute zum erstenmal wiedergesehen, als sie bei meiner Einfahrt für einen Moment am Fenster erschien, und es war der ausdrückliche Wunsch Ihrer Tochter, daß auch keine Briefe zwischen uns gewechselt würden.“

„Das ist ja sehr rücksichtsvoll. Aber es scheint doch, daß Sie heute von ihr erwartet wurden. Wodurch, wenn Sie nicht miteinander korrespondierten, war sie denn von Ihrem Kommen unterrichtet?“

Der Maler zauderte wohl einen Augenblick mit der Antwort; dann aber entschloß er sich, auch in diesem Punkte rückhaltslos die Wahrheit zu sagen.

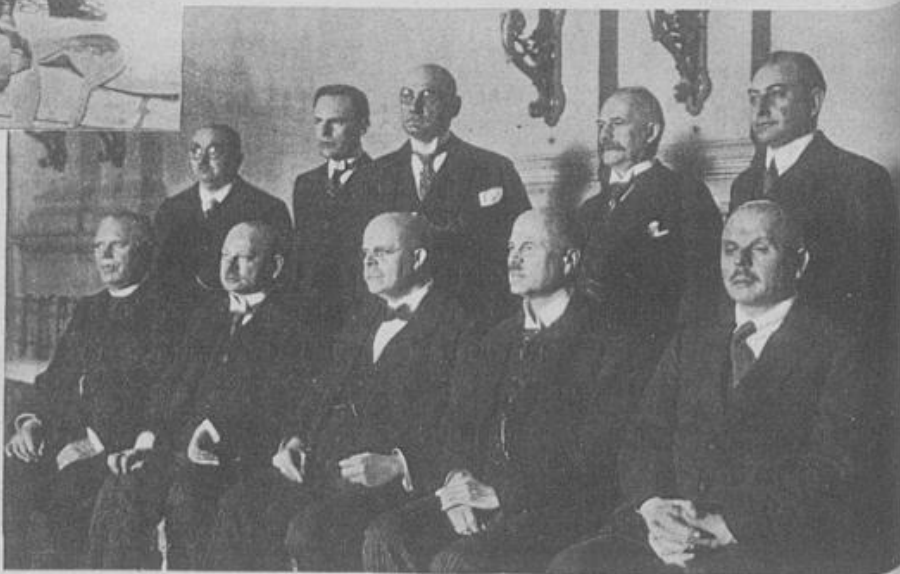
„Nachdem ich vierzehn Monate lang nicht das kleinste Lebenszeichen von Fräulein Hildegard empfangen, schrieb sie mir vorgestern durch die Vermittlung ihres Bruders, daß ich jetzt kommen möge, bei Ihnen um sie zu werben.“

Das Gesicht des Barons hatte sich plötzlich höher gerötet, und in seinen hellen Augen bligte etwas auf, das dem jungen Freier unmöglich gefallen konnte.

„Durch die Vermittlung ihres Bruders, sagen Sie? Sie kennen also meinen Sohn? Und er war von vornherein mit im Komplott?“

„Bernhard v. Holmsfeld und ich waren vertraute Freunde schon ehe ich das Glück hatte, Ihrer Tochter zum erstenmal zu begegnen. Daß ich ihm aus unserem Herzensbunde kein Geheimnis machen durfte, war selbstverständlich. Und vielleicht dient es mir in Ihren Augen als eine kleine Empfehlung, Herr Baron, daß er mit Freuden bereit war, mich als seinem Schwager zu begrüßen.“

„Sie werden mir gestatten, mich auf diese Ihre letzte Bemerkung nicht weiter zu äußern, mein Herr, denn wie ich zu meinem Sohne und zu seinen sozialen Anschauungen stehe, ist eine interne Familienangelegenheit, die ich mit Fremden — er legte einen sehr bemerkbaren Nachdruck auf dieses Wort — nicht wohl erörtern kann. Nur mein Erstaunen über sein schlechtes Gedächtnis kann ich nicht verhehlen. Ich meine, er hätte sich des Geistes, der in diesem Hause lebt, noch deutlich genug erinnern müssen, um Sie, wenn er es wirklich gut



Das neue Kabinett

Von rechts nach links stehend: Wehrminister Dr. Götter, Justizminister und Vizekanzler Hertg, Reichsminister Dr. Stresmann, Arbeitsminister Dr. Brauns; von rechts nach links sitzend: Wirtschaftsminister Dr. Curtius, Ernährungs- und Landwirtschaftsminister Schiele, Finanzminister Dr. Köhler, Innenminister Dr. v. Reubell, Verkehrsminister Dr. h. e. Koch-Düffeldorf. [A-Z-E]

mit Ihnen meinte, vor allen unmöglichen Hoffnungen und törichten Erwartungen zu bewahren. Ich will Ihnen wegen Ihres Verhaltens keine Vorwürfe machen, denn ich vergesse nicht, daß Sie meinem Hause einen dankenswerten Dienst erwiesen haben; aber ich glaube in unserem beiderseitigen Interesse zu handeln, wenn ich Ihnen statt aller langen Auseinandersetzungen rund heraus erkläre, daß Sie sich umsonst bemüht haben. Eine Heirat zwischen Ihnen und meiner

Tochter gehört einfach zu den Unmöglichkeiten. Und Hildegard hat jenen Brief auch wohl nur geschrieben, weil sie in sicherer Voraussicht der Antwort, die Sie von mir erhalten würden, dem auf so kindische Weise angeknüpften Verhältnis ein Ende zu machen wünschte."

Selbst hatte sich erhoben. Der Horn über diese Verdächtigung des geliebten Mädchens flammte in seinen Augen. "Darf ich Sie bitten, Herr Baron, Fräulein Hildegard in meinem Beisein um die Beweggründe ihres Briefes zu befragen?"

Herr v. Holmsfeld war ebenfalls aufgestanden. Seine steife, hochmütige Haltung mußte ebenso beleidigend auf den Maler wirken wie die schroff abweisende Kälte im Klang seiner Stimme.

"Ich vermöchte den Zweck einer solchen Befragung nicht einzusehen. Denn wie auch immer die Antwort ausfiele, meine vorhin abgegebene Erklärung könnte dadurch nicht beeinflusst werden. Ich zweifle keinen Augenblick, mein Herr,

daß Sie ein bedeutender

Künstler sind, aber ich muß für meine Tochter auf die Ehre verzichten, den Ruhm Ihres Namens zu teilen."

"Und Sie würden bei dieser kränkenden Abweisung beharren, auch wenn Sie die Überzeugung gewinnen, daß Ihre Tochter mich liebt?"

"Ich bedaure, Ihnen darauf mit einem runden und bündigen Ja antworten zu müssen."

Zum 100. Todestag von Heinrich Pestalozzi
Denkmal Pestalozzi in Yverdon (Schweiz), wo er von 1804—1825
die Erziehungsanstalt leitete. [Atlantica]

Abgesehen ist es keineswegs mein Wunsch, Sie zu kränken. Da ich nicht das Vergnügen habe, Sie näher zu kennen, ist es weder persönliche Abneigung noch Geringschätzung, die meine Antwort bestimmt. Gewisse Prinzipien, die zu ändern ich zu alt bin, machen es mir unmöglich, Ihren Antrag auch nur in Erwägung zu ziehen. Und außerdem ist über die Zukunft meiner Tochter bereits in einem anderen Sinne verfügt."

(Fortsetzung folgt)

Februarschnee

Februarschnee
tut nicht mehr weh,
denn der März ist in der Näh'
Aber im März
hüte das Herz,

daß es zu früh nicht knospen will!
warte, warte und sei still!
und wäre der sonnigste Sonnenschein,
und wäre es noch so grün auf Erden,
warte, warte und sei still:
es muß erst April gewesen sein,
bevor es Mai kann werden!

Esar Glasfien



Das Auto im Dienste der Polizei

Die Polizei in Chicago ist neuerdings dazu übergegangen, ihre Autos mit Gewehren auszurüsten, um die Verbrechenswelt wirksamer bekämpfen zu können. [Graubenz]

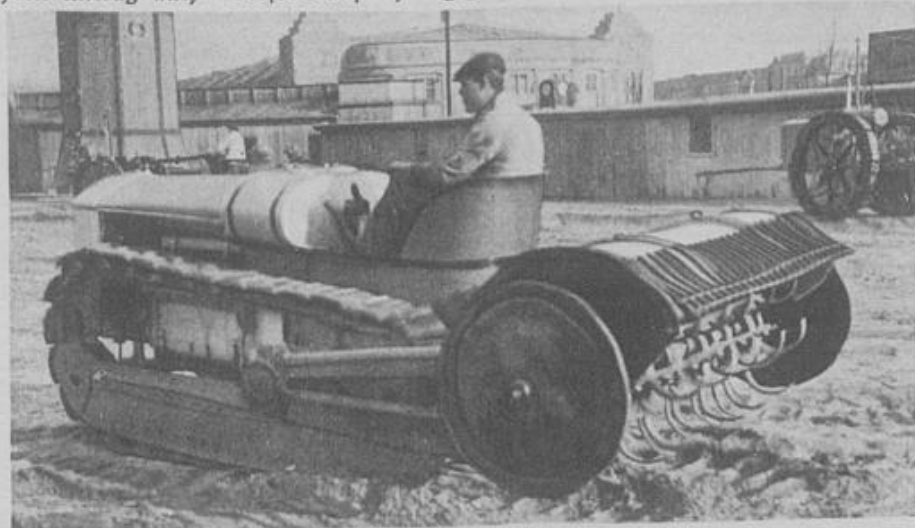
Der Dichter Beaumarchais als Komponist

Es dürfte gewiß den wenigsten bekannt sein, daß der berühmte französische Dichter Beaumarchais auch ein vielversprechendes musikalisches Talent gewesen ist. Seine Vorliebe für Musik veranlaßte ihn auch dazu, seine beiden so vortrefflichen Operntexte „Der Barbier von Sevilla“ und „Figaros Hochzeit“ zu dichten. Diese Texte sind uns noch heute in den beiden gleichnamigen Meisteroperen von Mozart und Rossini erhalten geblieben. Aber diese beiden Operntexte hatte der Dichter auch selbst in Musik gesetzt. Leider ist diese Opernmusik bis auf eine Arie der Rosine aus dem Barbier von Sevilla verloren gegangen.

Beaumarchais komponierte im Geschmack der damaligen Zeit (er lebte von 1732 bis 1799), höfisch-elegant. Seine Kompositionen fanden besonderen Beifall am Hofe Ludwigs XV., wo man sich von ihm gern seine Kompositionen vorspielen ließ. Als Sohn eines Uhrmachers geboren, hatte er schon in der Jugend alle Angehörigen des Hauses durch seine schöne Stimme erfreut.

Durch sein vornehmes Auftreten und seinen Wit und Geist kam er auch an den Hof Ludwigs XV. Hier schätzte man besonders seine musikalische Begabung, denn er wurde zum Mitgliede der Hofkapelle ernannt und mußte die Kinder des Königs in Musik unterrichten.

Als Dichter wird Beaumarchais noch heute geschätzt. Im musikhistorischen Interesse ist es zu bedauern, daß seine musikalischen Werke so gut wie verschollen sind. Beaumarchais kann als Dichterkomponist mit zu den ältesten Vertretern dieser Kunstrichtung gerechnet werden. M.



Eine interessante landwirtschaftliche Maschine, die auf der „Grünen Woche“ in Berlin erstmals gezeigt wurde, ist der kombinierte Fels- und Scharpfzug. Die Maschine kann sowohl als Bodenfräse, Motorspflug, sowie auch als Kultivator, Zug- und Antriebsmaschine verwendet werden. [Atlantica]

Buntes Allerlei

Grausame Geschiedlichkeit

Während eine Hinrichtung heute eine große Seltenheit ist, wurde im Mittelalter die Todesstrafe viel häufiger verhängt. In der Stadt Lübeck sollen jährlich im Durchschnitt fünfzig Hinrichtungen stattgefunden haben. Die Vollzugsmittel waren in der Regel Galgen und Schwert. Die Enthauptung galt als die mildere und weniger schimpfliche Art des Strafvollzuges, jedoch erforderte sie seitens des Scharfrichters große Kraft und Gewandtheit, zumal, wie wir aus Bildern aus damaliger Zeit sehen können, der Verurteilte bloß niederkniete und nicht festgebunden wurde. Es kam oft vor, daß der Scharfrichter mehrere Male zuschlagen mußte, bis er sich seiner Aufgabe entledigt hatte. Es kam aber auch vor, daß vor und hinter dem Henker gleichzeitig je ein armer Sünder niederkniete und beide durch ein und denselben wuchtigen Streich geköpft wurden. Das ist z. B. im Jahre 1501 in der Stadt Nürnberg geschehen.

Das mittelalterliche Bettelunwesen darf als eine wahre Landplage bezeichnet werden. Die Zahl der Bettler mehrte sich in ganz erschreckender Weise, so daß — wenn auch wohl mit einiger Übertreibung — von einem damaligen Schriftsteller behauptet wurde, daß in Deutschland nur jeder fünfte Mensch arbeite, während vierzehn müßiggehen. Man sah sich genötigt, schließlich scharfe Maßnahmen gegen die Bettellei zu ergreifen. Von Zeit zu Zeit machte die Polizei Streifzüge, und die dabei aufgegriffenen fremden Bettler wurden aus der Stadt gewiesen. Je mehr der Bürger gab, um so mehr wurde gebettelt. Im 14. Jahrhundert gingen die Behörden dazu über, Bettelverordnungen zu erlassen, in denen der Grundsatz herrschte, daß die Gesunden arbeiten sollten. In vielen Städten wurden öffentliche Armenpfleger angestellt, die dafür zu sorgen hatten, daß nur dem wirklich Bedürftigen Almosen gereicht wurde.



Hausfrau (die einen Soldaten in der Küche findet): „So? Sie sind der Bruder meiner Köchin? Ihr einziger?“
Soldat: „Ich hoffe es sehr.“

Praktische Ratschläge

Bei der Untersuchung von Bienenstöcken

darf nie eine mit Bienen besetzte Wabe ohne Übergang ins grelle Sonnenlicht gebracht werden. Es besteht dabei die Gefahr, daß die Königin, wenn sie sich auf der Wabe befindet, plötzlich abliegt und zugrunde geht. Darum ziehe man jede Untersuchung im gut belichteten Bienenbause einer solchen im Sonnenlicht vor; im Freien sollte ausschließlich im Schatten gearbeitet werden.

Für künstlichen Schieferanstrich werden Schieferabfälle pulverisiert und Frankfurter Schwarz oder Lampenschwarz dazu gemischt. Als Bindemittel wird ein starkes Leimwasser verwendet, dem man in der Siedehitze etwas Wachs oder Leinöl zusetzt.

Humoristisches

Feines Gehör

Schupo: „Haben Sie gehört?“ — Motorradfahrer: „Jawohl.“ — Schupo: „Und ich habe deutlich gehört, daß Sie nicht gehört haben!“

Pech

„Na, Ede, wie geht's dir denn?“ — „Dreißig, Lude!“ — „Wie? Denn?“ — „Ja, habe meine Seefer valor'n!“

Verdiente Strafe

Auf seiner Hochzeitsreise besuchte das Ehepaar auch Monte Carlo und versuchte sich an Glücksspielen. „Sie werden sicher gewinnen“, sagte ein nebenstehender Herr zu der Jungvermählten, „wenn Sie auf die Zahl Ihrer Lebensjahre setzen.“ Die Dame besetzte seinen Rat, zog aber nach Frauenart ein paar Jahre ab und setzte auf 22. Die Kugel hielt jedoch auf 28 an. „Das geschieht dir recht“, bemerkte ihr Mann. „Wärest du bei der Wahrheit geblieben, hättest du gewonnen.“

Zum Zeitvertreib

Rätsel

Mit R fährst du von Strand zu Strand, Ein n hinein als Kriegsmaschine bekannt.

Magisches Viereck

A	B	C	E	E
E	E	E	E	E
I	I	L	L	N
N	O	O	R	R
S	S	T	T	T

Die Buchstaben dieses Quadrats lassen sich so ordnen, daß die einander entsprechenden Reihen und Spalten lauten: 1. eine römische Göttin, 2. eine Stadt in Italien, 3. eine mittelalterliche Bezeichnung, 4. eine Stadt in der Rheinprovinz, 5. eine Stadt in Italien. W. Sp.

Silbenrätsel

aar — am — au — cho — di — er — ga — garn — is — li — lon — mi — ne — no — ral — ro — sa — san — set — stie — ti — to — throp — un — un — wil

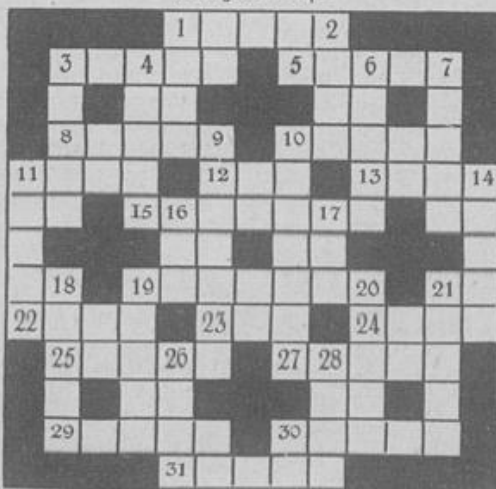
Aus den Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein bekanntes Sprichwort ergeben. 1. Wollenes Oberkleid der Römer, 2. italienischer Getreide, 3. Stadt in der Schweiz, 4. Europäischer Staat, 5. Gesellschaftszimmer, 6. Kirchenmelodie, 7. Gnadenort, 8. Waffenzentrum, 9. männlicher Vornamen, 10. Göttin der Zwietracht, 11. Menschenhafter.

Einschrätsel

Zwischen die Worte ist je ein einseitiges Hauptwort zu setzen, welches dem ersten Wort als Schluß, dem zweiten als Anfangsilbe dient. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Worte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Dichter.

Kunst . . . Brand
Stroh . . . Schrank
Schwarz . . . Korb
Malz . . . Glas
Sool . . . Weiß
Rot . . . Schritt

Kreuzworträtsel



- Von links nach rechts: Von oben nach unten:
- Engl. Königsgeschlecht.
 - Gewebe.
 - Römischer Feldherr.
 - Weinstock.
 - Schiffbauplatz.
 - Röm. Göttin.
 - Zeitraum.
 - Krieger.
 - Altölbild.
 - Musik.
 - Römisches Hofenstadt.
 - Stück in Holstein.
 - Neobild.
 - Suppeneinlage.
 - Religiöse Gottheit.
 - Angewandte europ.
 - Weibliche Waffengröße.
 - Europäische Hauptstadt.
 - Staat.
 - Gut.
 - Raubtier.
 - Waffen.
 - Einzel.
 - Waffen.
 - Chines. Musikinstrument.
 - Waffen.
 - Nordgermanischer Gott.
 - Waffen.
 - Östliche Inselgruppe.
 - Waffen.
 - Himmelbewohner.
 - Waffen.
 - Frauenname.
 - Waffen.
 - Körperform.
 - Waffen.
 - Deutsches Gebirge.
 - Waffen.

Magisches Quadrat

A	E	E	E
E	G	H	I
I	K	K	L
L	L	L	P

Die vier Spalten und die vier Zeilen ergeben je: 1. eine Waffe, 2. ein Säugetier, 3. eine Stadt am Rhein, 4. einen weibl. Vornamen.

Karl Ullmer.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste

H. Völschel, Tuobobronn, zu Nr. 64, 65, 66 und 68. E. Stofsch, Mblum b. Bremen, zu Nr. 65 und 68. E. Hochgrebe, Rheinh. zu Nr. 67. R. Köcher, Nottfeld, J. Wilmann, Forchheim, J. Bauer, Nottfeld, A. Kienhard, Straßburg, R. Kutsche, Weissenberg i. Sa., R. Müller, Kirchheimbolanden, Pol.-Lehrer Maier, Heilbronn, Warrer, Wittenheim, Heiligenroth, A. Nestau, Angern, R. Wörsbach, Obertürkheim, B. Stillhammer, Cannstatt, und L. Schneider, Kloster-Wald, zu Nr. 68.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Pentsternrätels: H, L, E, A, A, R, M, O, S, E, D, A, N, B, I, E, N, E, H, O, S, E, A
Des Silbenrätsels: Dresden, Apophis, Seeland, Reber, Epos, Cio, Hail, Tinte, Sanberib, Apriso, Gail, Trompete, Island, Eide, Dronhelm, Ebuad, Seife, Darius, Amgard, Seife, Stia, verel, Eisenbahn, Jade, „Das Recht sagt: Jedem das seine, die Liebe: Jedem das seine.“

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Geiner & Pfeiffer in Stuttgart.